Lodzer Zeitung.

№ 140. Donnerstag 8. (20.) Juni 1895 32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f., im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauer-Straße Nro. 263 (50), Haus Frischmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Główna-Straße, in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrirten Kalenders, Dzielna-Straße Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Straße Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Nonparellzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Nonparallzeile angenommen.

Inland.

Nikolai von Bunge †.

Wir meldeten bereits in den neuesten Nachrichten das Dahinscheiden unseres verdienstvollen Präsidenten des Minister-Komités. Die „St. Petb. Ztg." vom 5. (17.) Juni bringt dem Verstorbenen folgenden Nekrolog:

Gestern, den 3. (15.) Juni, um 9 Uhr Abends ist, wie wir mit aufrichtigem Kummer dem heutigen „Regierungsanzeiger" entnehmen, der Präsident des Minister-Komités, Reichsrathsmitglied, Vicepräsident des Komités der Sibirischen Eisenbahn, Akademiker und Wirklicher Geheimrath N. Ch. von Bunge eines plötzlichen Todes gestorben. Wir betrauern in dem Hingeschiedenen nicht nur einen bedeutenden Gelehrten, einen fruchtbaren Schriftsteller, einen hervorragenden Staatsmann, sondern auch einen braven, durch und durch gut gesinnten Ehrenmann. N. Ch. v. Bunge ist nicht so alt geworden, wie es in seiner Familie liegt, die manchen hervorragenden Mann zählt, z. B. den Botaniker Alexander von Bunge, der hochbetagt gestorben ist und den Rechtshistoriker Friedrich Georg v. B.

Nikolai v. B. wurde 1823, gleich den beiden genannten, in Kiew geboren und studirte auch in Kiew, nachdem er eben daselbst den Gymnasialkursus beendet hatte. Als er Kandidat der Rechte geworden, trat er am 31. October 1845 als Lehrer des Verwaltungsrechts am Lyceum des Fürsten Besborodko in den Dienst. Zwei Jahre später promovirte er auf Grund einer Dissertation über „die Prinzipien der Handelsgesetzgebungen Peters des Großen" zum Magister, wurde dann Professor am Lyceum und ging 1850 in der gleichen Stellung an die Universität in Kiew über. Im Jahre 1852 wurde er auf Grundlage seiner Schrift „Theorie des Credits" Doktor der politischen Wissenschaften und wurde ordentlicher Professor der politischen Oekonomie und Statistik in Kiew. Seit 1865 lehrte er auch Polizeirecht. Viele Jahre, von 1859—62, von 1871—75 und von 1878—80, war Bunge Rektor der Wladimir-Universität. Bereits 1876 emeritirt, wurde er 1880 Gehilfe des Finanzministers, das Jahr darauf Verwalter des Ministeriums und 1882 Finanzminister, welchen hohen Posten er bis 1887 bekleidete. Dann wurde er Präsident des Minister-Komités, welchen Posten er bis an seinen Tod bekleidet hat. Als Finanzminister hob B. die russische Industrie durch Erhöhung der Schutzzölle, namentlich die Zuckerindustrie, welche, durch Ausfuhrprämien unterstützt, bedeutenden Ausdehnug gewann. Auch suchte er — und das bleibe ihm unvergessen — das Abgabensystem gerechter zu gestalten. Die Aufhebung der Kopfsteuer ist sein Verdienst. Im Jahre 1885 begründete B. die Adelsbank, im Jahre 1886 die Bauernlandbank Als B. in ganz Rußland Elevatoren mit Ausgabe von Warrantscheinen einrichten wollte, traten Verhältnisse ein, die ihn bewogen, seinen Posten aufzugeben. Daß der untadelige, wissenschaftlich hochstehende Staatsmann das Vertrauen seines Herrn und Kaisers nicht verloren hatte, bewies seine Ernennung zum Präsidenten des Minister-Komités.

— Die „Nowoje Wremja" widmet heute bereits dem Verewigten einen längeren Nekrolog. Wir entnehmen demselben, daß Herr von Bunge am 15. d. M. um 4 Uhr Nachm. noch seinen gewohnten Spaziergang durch den Park von Zarskoje Sselo unternommen hatte, aber umkehrte, weil er sich plötzlich unwohl fühlte. Die herbeigerufenen Aerzte suchten ihn zu beruhigen, aber er meinte mit voller Festigkeit, er habe genug gelebt, es sei Zeit zu sterben, nur wünsche er ein Ende ohne allzu schwere Leiden. Er ließ noch den Geschäftsführer des Minister-Komités Staatssekretär Kulomsin zu sich rufen und befahl Seiner Majestät dem Kaiser zu melden, daß er nicht in der Lage sei, am nächsten Dienstag dem Minister-Komité zu präsidiren. Der Kranke ließ den Pastor rufen, beichtete und nahm das Heilige Abendmahl. Rasch trat eine Verschlimmerung ein und um 8 Uhr 55 Min. machte ein Herzschlag, völlig unerwartet für die nächste Umgebung, dem reichgesegneten, fruchtbringenden Leben ein Ende. Die Nachricht über Bunge's Tod wurde sofort in's Kaiserliche Palais, allen Ministern und den Mitgliedern des Reichsraths gemeldet und verbreitete sich dadurch rasch in der ganzen Stadt, überall aufrichtige Theilnahme und Bedauern weckend.

Bunge gehört zu den Staatsmännern, deren Wirksamkeit nicht in ihrem Amt aufgeht. Er war auch ein Mann der Wissenschaft, nicht nur der Praxis und Verwaltung. — Außer den beiden, bereits namhaft gemachten Dissertationen hat er geschrieben, ausschließlich in russischer Sprache: „Ueber die Herstellung einer ständigen Geldeinheit in Rußland", „Ueber die Salzaccise", „Die Staatsrechnungsablegung und die Finanzrechnungsablegung in England", „Die Waarenniederlagen und die Warrantfrage", „Kursus der Statistik", „Die Grundlagen der Politischen Oekonomie", „Harmonie der wirthschaftlichen Bestrebungen, das erste wirthschaftliche System Carry's", „Polizeirecht", „Uebersicht der verschiedenen Zweige der wirthschaftlichen Thätigkeit". Außerdem hat Herr v. Bunge viele wissenschaftliche Abhandlungen verfaßt, die er zu einem Theil vor ganz kurzer Zeit erst gesammelt hat. Sie behandeln publizistische und ökonomische Fragen und waren in verschiedenen Zeitschriften, besonders im „Sbornik Gossudarstwennych Snanij" erschienen.

St. Petersburg. Zur Aufhebung der Versicherungssteuer schreibt man der „Rev. Ztg." aus St. Petersburg:

Die Zeitungsmeldung, die großen Feuersbrünste der letzten Zeit hätten von Neuem den Gedanken nahegelegt, die Versicherung gegen Feuerschäden zu erleichtern und die staatliche Steuer für Feuerversicherungen herabzusetzen, ist in dieser Fassung nicht richtig. Bereits im vergangenen Herbst war diese Frage so weit gediehen, daß im Staatsbudget für das neue Jahr (1895) die Einnahme aus dieser Steuer im Hinblick auf ihre bevorstehende Ermäßigung um 2 Mill. Rbl. herabgesetzt ist. Während bis jetzt diese Steuer 75 Kop. pro 1000 Rbl. Versicherungswerth beträgt, soll sie in Zukunft nach der Vorlage, die demnächst wohl Gesetzeskraft erlangen wird, in einem niedrigen Procentsatz von der Versicherungssumme bestehen.

Insbesondere für das baltische Gebiet hat diese Maßregel eine große Bedeutung — einerseits da dort verhältnißmäßig weit mehr Besitzthümer gegen Schadenfeuer versichert sind, andererseits durch den Umstand, daß dieses Gebie

---

Das Ende*).

Schwüle des Spätherbstes. Im Gemache herrscht Dämmerung. Undeutlich sind die Gestalten des Paares zu erkennen, das dort auf dem Sopha ruht, eng aneinandergeschmiegt, halb liegend, halb sitzend.

Unterdrücktes Schluchzen mischt sich mit Küssen, unterbrochen von gestammelten Worten von ihr zu ihm, von ihm zu ihr. „Robert, o Robert, bleib' — bleibe bei mir!" Ihr Haupt sinkt auf seine Schultern. Er drückt sie an sich, so fest, so fest, als könne er sie nicht mehr lassen —

So verharren sie eine Weile — still, selbstvergessen, weltentrückt.

Dann hebt sie den Kopf zu ihm empor, ihre Lippen suchen die seinen, ihr Arm umschlingt ihn. Wild preßt er sie an sich.

Hinschauernd schmiegt sie sich an ihn, ruht sie bewegungslos, willenlos an seiner Brust.

„Etelka! meine — meine süße, einzige, geliebte Etelka!"

„Robert, Du mußt bleiben, bleib' hier, ich liebe Dich so sehr, so sehr —" Schluchzen erstickt ihre Stimme.

Ihren Kopf nimmt er in seine Hände, blickt ihr in die Augen und küßt sie dann auf Stirn, Wangen und Mund, immer heißer, immer leidenschaftlicher.

Sie hält ruhig still; unter den geschlossenen Lidern drängen sich Thränen hervor unaufhaltsam; von zurückgehaltenem Schluchzen bebt der schlanke Körper.

„Du bleibst, nicht wahr, mein Robert, Du bleibst?"

Ihre Frage klingt angsterfüllt, halb hoffnungsvoll und halb verzweifelt.

„Mein süßes Lieb! Warum diese Frage? Wie oft haben wir sie uns schon beantwortet, verneinend uns beantworten müssen, selbstquälerisch Alles durchgesprochen, immer mit demselben Erfolge. Soll ich es Dir noch einmal wiederholen? Du weißt es doch, daß ich nur Dich liebe, nur Dich allein, daß nie eine Andere an Deine Stelle treten wird; nicht treten kann, selbst wenn ich es wollte. Soll ich Dir noch einmal wiederholen, wie ich gesucht habe, zehn lange Jahre gesucht nach einem Herzen, wie das Deinige? wie ich von allen Denen, die sich mir darboten, mich abwenden mußte mit Verdruß und Ekel, weil keine, keine mir das gewähren konnte, wonach mein Herz so sehnsüchtig, so heiß verlangte — wie ich bei Dir, bei Dir allein alles Das fand, was ich in meinen wahnwitzigsten Träumen, in meinen einsamen Nächten von der unbekannten Gottheit mit fieberhaft ungeduldigem Sammeln erfleht und begehrt hatte — Geist, Gemüth und ein Herz wie das meine, ebenso heiß, so glühend, so sinnlich? Wie ich das bei Dir fand, in reichstem Maße, überschwenglich, hingebungsvoll, bedingungslos?

„Erinnerst Du Dich des Tages, da ich zu Deinen Füßen lag, den Kopf in Deine Hände geborgen und heiße Thränen weinte um die zehn Jahre, in denen ich Dich gesucht und nicht gefunden? Zehn Jahre! Zehn Jahre hätten wir glücklich sein können. O, um diese zehn Jahre! Damals war ich rein und kindlich, noch nicht berührt vom Pesthauch der Großstadt, noch nicht gepackt von der Krallenfaust des Skeptizismus. Und diese Reinheit der Seele und des Herzens, ich hätte sie bewahrt bei Dir."

„Und statt dessen —?"

„Kaum zehn Wochen!"

„Nur daß ich Zeit hatte, Dich kennen zu lernen in Deiner Liebe, in Deiner Güte; immer zitternd vor dem Tage der Trennung, nie ganz das Glück genießen können, das sich mir nun auf einmal, so plötzlich, so verschwenderisch, in so ungeahnter Fülle, in seinem hinreißenden Zauber bietet — —

Wie Moses das gelobte Land — —

Sehen dürfen, erkennen dürfen, daß es nicht nur in der Phantasie existirt, daß es mir beschieden gewesen wäre — —

Mit wahnsinniger Hast habe ich es gesucht, rastlos, ruhelos, zehn Jahre lang.

Wie oft sagte ich mir, diese Liebe, die Du suchst, die Dichter haben sie erfunden, von gleicher Sehnsucht erfüllt wie Du. Sie lebt nur in Deinem Kopfe und in dem anderer Narren; gieb es auf, Du findest sie doch nicht.

Und nun habe ich sie gefunden, nun halte ich sie, das höchste Glück halte ich in Händen — Deine Liebe — und nun muß ich es lassen.

Ach, Etelka, Dein Schmerz gleicht nicht dem meinen.

Was Du an mir verlierst, das wirst Du wiederfinden — ich aber habe mich in Dir verloren und der Glanz des Lebens, das Licht des Tagesstirns erlischt in dem Augenblick, in dem ich Dich verlasse —

Die Stunde der Trennung ist da.

Laß noch einmal mich in den Anblick Deines holden Kindergesichtes versenken, laß noch einmal mich den herrlichen schlanken Leib an dieses Herz drücken, das jetzt noch so wild pocht —" er hält inne.

Seine Augen, die noch eben mit vollster Zärtlichkeit das Weib umfaßten, das schluchzend in seinen Armen ruht, sind weit aufgerissen, starren ins Leere und seine Haare sind gesträubt, als erblicke er ein Gespenst. Sein Herzschlag stockt. Doch nur einen Augenblick. Im nächsten hat er es abgeschüttelt.

Seine Stimme klingt fester, da er ihre Hände sanft von seinem Nacken löst und sie zum Sopha führt, von dem sie sich erhoben hatten. „Nun leb' wohl, Etelka!"

„Mein Robert, muß es denn wirklich sein?" Wieder schlingt sie die Arme um ihn, „muß es sein?" Immer wieder findet sich Mund zu Mund.

Endlich macht er sich los. „Adieu, adieu!" Eine Thräne löst sich aus seinen Wimpern und fällt herab.

„Robert, Robert!"

Er ist fort, und schon hört sie das Zufallen der Korridorthüre, kurz darauf das der Hausthüre, und dann ist Alles still.

Sie lauscht noch eine Weile, angstvoll mit weitgeöffneten Augen, dann sinkt sie aufs Sopha zurück, das Haupt in die Kissen bergend — —

Es ist ganz finster geworden im Gemach. Der Lärm des Tages auf der Straße ist verstummt, nur das Geklingel eines Pferdebahnwagens dringt herein. Es erstirbt langsam in der Ferne.

Vom Sopha her ertönt ab und zu ein Schluchzen, wie von einem Kinde, das nicht mehr weinen kann — — —

* * *

Robert war besinnungslos fortgestürmt. Nun rannte er durch die Straßen seiner Wohnung zu. Er trat in sein kahles Junggesellenheim, warf seine Ueberkleider von sich wie eine Last und ließ sich schwer in einen Sessel fallen.

Seine Gedanken weilten in der Vergangenheit —

Ein Klopfen an der Thür störte ihn auf. Seine Wirthin erschien auf der Schwelle.

„Guten Abend, Herr Schwarz —"

„Guten Abend!"

„Wünschen Herr Schwarz zu speisen?"

„Nein."

„Soll ich die Lampe anzünden?"

„Ja — — bitte dort auf den Schreibtisch."

„Wünschen Herr Schwarz sonst noch Etwas?"

„Nein, danke; doch halt; um welche Zeit stehen Sie Morgens auf?"

„Um fünf."

„Bitte, wecken Sie mich um fünf, ich verreise."

„Jawohl, Herr Schwarz — guten Abend."

*) Aus der Berliner Wochenschrift „Die Kritik".

mit wenig Feuerschäden doch die gleichen hohen Assecuranzsätze, die durch die vielen Feuerschäden der inneren Gouvernements zu einer Nothwendigkeit gemacht werden, auch für die Brandverluste in diesen Gouvernements zu zahlen hat.

Das letzte nicht aus dem Auge zu lassende Ziel ist die völlige Abschaffung der ganz irrationellen Assecuranzsteuer, die einst in der Zeit der Finanznoth eingeführt ward und der nichts anderes Gutes nachgesagt werden kann, als daß ihr Eingehen sich für den Staat bequem vollzieht. An sich ist ihr Ertrag — ungeachtet des Druckes für die Versicherten — ein geringer: 4½ Millionen Rbl. im letztvergangenen Jahr — eine Einbuße, die ein Milliardenbudget leicht tragen kann.

— Die Geschenke der Officiere unseres Mittelmeergeschwaders für den Pariser Cercle militaire und die Stadt Toulon werden dieser Tage, wie die „Now. Wr.“ meldet, nach Frankreich abgesandt. Beide Geschenke, die Erinnerungszeichen an die franco-russischen Festlichkeiten vom Jahre 1893 sein sollen, stellen werthvolle Silbergegenstände kunstvoller Arbeit dar. Dem Pariser Cercle militaire wird eine riesige Bowleschale dargebracht, die die Form eines altrussischen Schiffes aus Silber mit gegossenen silbernen Verzierungen hat. Das ganze Schiff ist reich mit Vergoldung und verschiedenfarbiger Emaille geschmückt. Ueber dem Achter schwebt ein zweiköpfiger Adler mit einem Myrthenzweig im Schnabel. Das Schiff wird von vier Delphinen getragen und steht auf einem großen silbernen Plateau, welches die Abbildungen aller Fahrzeuge des russischen Geschwaders, die Namen sämmtlicher Officiere und die Widmung trägt. Für das ganze sehr effectvolle Geschenk sind 5 Pud Silber verbraucht worden. — Das Geschenk für die Stadt Toulon ist eine 15 Werschok hohe silberne Statue eines russischen Matrosen, der zwei Schilde mit emaillirten Wappen der Städte Kronstadt und Toulon trägt. Die Statue steht auf einer Colonne von rothem Jaspis mit massivem silbernen Postament. Auf dem Postamente sind die Namen der russischen Fahrzeuge, welche Toulon besucht haben, eingravirt.

Moskau. Auf Anordnung des Ministers der Volksaufklärung wurde die Zahl der Hebräer, welche sich an der Moskauer Universität immatrikuliren lassen wollen, der „M. D. Ztg.“ zufolge, auf 3 pCt. der Gesammtzahl der Neueintretenden beschränkt.

Orechowo-Sujewo (Gouv. Wladimir). Eine der ältesten russischen Manufakturfirmen, die Firma Nowossadows Erben in Orechowo-Sujewo, die über 100 Jahre bestand, hat vor Kurzem ihre Thätigkeit eingestellt. Die Firma war schon vor 20 Jahren dem Bankrot nahe, entging demselben aber durch geschickte Regelung ihrer Verpflichtungen. Darauf blühte die Firma nochmals für kurze Zeit auf, da sie aber den neusten technischen Vervollkommnungen und Geschäftsusancen sich hartnäckig unzugänglich zeigte, so konnte sie gegen ihre Konkurrenten nicht aufkommen und mußte vor einigen Jahren die Geschäfte liquidiren. Der große Grundbesitz der Firma ist von den Firmen Morosow, Simin und Kusnezow angekauft worden, die Fabrikgebäude aber haben bis heute keine Käufer gefunden und gehen jetzt dem Verfall entgegen. Die Firma beschäftigte seiner Zeit Tausende von Arbeitern.

Brest-Litowsk. Die Verwaltung der Moskau-Brester Bahn, die den Abgebrannten von Brest-Litowsk schon so werkthätige Hülfe erwiesen, hat nach den „M. W.“ neuerdings beschlossen, für die Bauten der Abgebrannten mehrere hunderttausend Schwellen, die von der diesjährigen Auswechselung verblieben, anzuweisen. — Der Chef der Minsker Stadt-Station der Moskau-Brester Bahn, Herr Ossezimski, ist seit dem 27. Mai mit der Tageseinnahme spurlos verschwunden und die eingeleiteten Recherchen nach ihm blieben bisher erfolglos.

Aus der russischen Presse.

*— Ueber die Stellungnahme Englands zum Baue der großen sibirischen Eisenbahn schreiben die „Birschewyja Wedomosti“:

„Die sibirische Eisenbahn ist ein Suez-Kanal zu Lande, ist ein Unternehmen von culturökonomischer Weltbedeutung, welches allen Völkern beider Hemisphären große Wohlthaten, geistige und materielle, bringt. Nicht nationale Ueberhebung, nicht der durch Eigendünkel verblendete Stolz des Russen veranlaßt uns, Obiges zu erklären, sondern der Instinkt und die Erkenntniß der Westeuropäer und Nordamerikaner hat uns dazu bewogen, die mit lebhaftester Freude das historische Manifest Kaiser Alexanders III über die Erbauung der gen. Bahn begrüßten, die mit ungeschwächtem Interesse den Gang der Bauarbeiten verfolgen, die im Vorhinein die verschiedenartigen und kolossalen Vortheile einer Schienenverbindung zwischen den Küsten des Atlantischen und Stillen Oceans zu schätzen wissen.“

„England allein, das seinerzeit in Kairo und Konstantinopel gegen die Ertheilung der Concession zum Bau des Suez-Kanals so angestrengt intriguirte, sieht mit kurzsichtiger neidischer Mißgunst auf das rasch vorschreitende große Werk Rußlands und wäre bereit, Alles zu thun, damit dieses Werk unter möglichst schlechten Bedingungen zustände käme. Vor der Verbindung des Mittelländischen mit dem Rothen Meere schien es England, daß, wenn die Route um das südafrikanische Cap der guten Hoffnung nicht der einzige Seeweg aus Europa nach Asien bleibt, seine Herrschaft in Indien erschüttert werden könne und seinem Handel große Verluste drohen würden. Diese Befürchtungen erwiesen sich natürlich als unsinnig, der Suez-Kanal hat in politischer, wie in commerzieller Beziehung England mehr Nutzen gebracht, als dem Schöpfer desselben, d. h. Frankreich selbst.

„Jetzt befürchten die Engländer in ebenso unbegründeter Weise eine Schädigung ihrer Interessen im fernen Osten und bemühen sich auf alle Weise, in den Bau der sibirischen Bahn störend einzugreifen und die Fortführung derselben bis zu einem guten der Navigation immer offenen Hafen zu verhindern. Aus diesem Anlaß werden nun an die englische Regierung Interpellationen gestellt, werden von der englischen Presse uns „einschüchternde“ Artikel veröffentlicht, hat sich die englische Diplomatie darauf verlegt, ein Uebereinkommen zwischen uns und dem Himmlischen Reiche oder Korea, das unsere für die gesammte Welt so wichtige culturelle und ökonomische Aufgabe erleichtern könnte, zu verhindern. Alles das aber kann nur dazu beitragen, daß in dem Herzen der Russen sich die Gefühle der Feindseligkeit, die England schon früher verdient hat, verstärken, während der Lauf der Dinge doch nicht aufgehalten wird.

„Stark durch die eigene richtige Erkenntniß der in Asien verfolgten hohen Aufgabe und ermuntert durch die Sympathie aller übrigen civilisirten Nationen, wird Rußland dieses Ziel in Asien unter den Bedingungen erreichen, die es im gegebenen Moment für die besten hält, was man auch im britischen Parlament dazu sagen und wie sehr auch die britische Diplomatie dagegen intriguiren möge!“

Politische Uebersicht.

— Der Pariser Correspondent des „Berl. Tgbl.“ entwickelt in folgendem Berichte ein **Stimmungsbild von Paris vor den Kieler Festen.** Der Bericht ist vom 17. Juni datirt und lautet:

Paris scheint sich ziemlich lebhaft für die Kieler Feste zu interessiren. An Stelle der wenig freundlichen Stimmung der letzten Wochen scheint eine gewisse zurückhaltende Neugierde getreten zu sein. Die meisten großen Blätter, wie „Temps“ und „Debats“ veröffentlichen schon täglich spaltenlange Artikel ihrer nach Kiel und Hamburg entsandten Mitarbeiter, worin die Festvorbereitungen als großartig und kaum dagewesen geschildert werden. Auf den Boulevards schreien die Camelots das Kieler Festprogramm mit Bildern des deutschen Kaisers, Bismarcks, Napoleons I. und III. aus.

Die Witzblätter sind natürlich sehr aggressiv und zeichnen die Mitglieder des französischen Kabinets und den Botschafter Herbette in allerhand dienstlichen Verrichtungen beim deutschen Kaiser. Das „Petit Journal“ bringt ein kolorirtes Bild, auf dem man zwei Jungfrauen, Elsaß und Lothringen, an dem festlich geschmückten Kieler Hafen weinen sieht.

Zu diesen unschuldigen Demonstrationen sollte sich gestern die längst geplante Manifestation vor der Straßburg-Statue auf der „Place de la Concorde“ gesellen. Die Komitees der sogenannten Revisionisten, d. h. Exboulangisten, hatten ihre Genossen um drei Uhr in verschiedene Lokale geladen, desgleichen die Föderation der elsaßlothringischen Vereinigungen. Man wollte sich dann zusammen nach dem Konkordiaplatze begeben. Da die chauvinistischen Blätter Morgens auf die Manifestation noch besonders hingewiesen, konnte man größere Volksversammlungen und einigen Lärm erwarten. Die Sache verlief aber sehr harmlos. Von drei Uhr ab hielten etwa tausend Personen die Terrasse des Tuileriengartens, die hinter der Statue „Straßburgia“ den Platz abschließt, besetzt. Kaum eben so viel promenirten auf dem Platz oder warteten am Eingang der Rue Rivoli. Dagegen war das Polizeiaufgebot sehr stark, und der Polizei Präfekt Lepine war selbst erschienen und fuhr in seinem Wägelchen hin und her. Erst um ein Viertel auf fünf marschirten die Manifestanten durch die Rue Ripoli heran. Polizisten schritten voraus und begleiteten den sehr kurzen Zug. Voran trugen sechs Frauen, die offenbar den arbeitenden Klassen angehörten, auf einer Bahre einen großen, mit Schleifen und Flor umwundenen Kranz, der eine Elsaß-Lothringen gewidmete Inschrift zeigte. Hinter der Bahre schritten der lange, hagere Exdeputirte Millevoye, der schon am Abend vorher in gleicher Manier „demonstrirt“ hatte und einige — er mag sie Parteigenossen nennen —, im Ganzen etwa 150 bis 200 Personen. Hundert Schritt vor der Statue mußte der Zug in ein enges Polizeispalier einbiegen, so daß er nun ganz abgesperrt war. Irgend Jemand brachte vor der Statue ein „Hoch“ aus, das einige hundert Kehlen auf dem Platze erwiderten. Man stellte eine Leiter an den steinernen hohen Sockel der „Straßburgia“, drei Männer kletterten mit dem Kranz hinauf. Einige Stimmen schrien: „Auf den Kopf!“ und die drei Männer kletterten bis zum Kopf hinauf und hingen der steinernen Figur den Kranz um den Hals, während wieder einige hundert Personen auf dem Platz und der Terrasse in die Hände klatschten. In diesem Augenblicke erschien eine reitende Abtheilung Küraßire, die ein paar Mal den Platz umritt, nichts zu thun fand und wieder abzog. Noch zwei oder drei Trupps von je zwanzig oder dreißig Manifestanten kamen aus Versammlungen und brachten kleine Blumensträuße zur Statue. Damit war die Demonstration zu Ende und die in Anbetracht des schönen Wetters und des freien Sonntag Nachmittags sehr geringe Menge der Zuschauer nahm ihren Weg in das nahe Bois de Boulogne.

— In **Wien** machte man fortgesetzt die größten Anstrengungen, die **politische Krise** zu schlichten, doch ohne die geringste Aussicht auf Erfolg. Wenn es sich um die Frage des slovenischen Gymnasiums in Cilli allein gehandelt hätte, wäre die Hintenanhaltung eines Zusammenbruches noch denkbar gewesen, da eben nur die sieben Slovenen und ihr Gönner Hohenwart aufgeopfert werden mußten. Aber die Krise verwickelte sich durch das Hinzutreten des Wahlreformzwistes und jeder Ausweg war abgeschnitten, so daß von Stunde zu Stunde die Nachricht von dem Rücktritt des Koalitionskabinets Windischgrätz Plener erwartet werden mußte. Gestern früh traf denn auch die aus Wien erwartete Depesche unseres Berichterstatters ein, sie lautet:

Wien, 19. Juni. (Eigenbericht der „Lodzer Ztg.“) Das Kabinet Windischgrätz reichte seine Entlassung ein, sie wurde von Kaiser Franz Joseph genehmigt.

— Die **kubanischen Sorgen Spaniens** wachsen allgemach ins Ungemessene, immer ernster muß man sich fragen, ob die Kosten, welche die Erhaltung der Antillen unter spanischer Herrschaft verursachen, noch im richtigen Verhältnisse zu dem wirklichen Werth der Kolonie für das Mutterland stehen. Am Sonnabend kam die kubanische Angelegenheit im Senat zur Sprache. Der Minister des Auswärtigen erklärte in seiner Antwort auf die Anfrage, welche Maßregeln getroffen seien, um zu vermeiden, daß die amerikanischen Republiken die Aufständischen auf Kuba unterstützen, es sei unmöglich, die den politischen Agenten im Auslande ertheilten Weisungen zu veröffentlichen. Der Minister fügte hinzu, das Ministerium werde seine Pflichten dem Vaterlande gegenüber erfüllen. Am 16. Juni hat ein außerordentlicher Ministerrath stattgefunden, über dessen Beschlüsse folgende Meldung vorliegt:

In der Sitzung des Ministerraths wurde der Beschluß gefaßt, 19 Schiffe von 40 bis 300 Tonnen zur Bewachung der kubanischen Küsten anzuschaffen. Die Zeit für die Beschaffung dieser Fahrzeuge ist auf nur zwei Monate festgesetzt und eine Kommission wird England und Deutschland besuchen, um bereits fertige Schiffe für diesen Zweck anzukaufen. Der Preis darf einen Höchstsatz von 2000 Mark für die Tonne nicht übersteigen. Das Kabinet hat ferner beschlossen, weitere 25,000 Mann Truppen nach Kuba abzuschicken.

— Die **neueste südamerikanische Revolution** ist von Erfolg gekrönt und der **Sturz der Regierung von Ecuador** nach nunmehriger Einnahme Guayaquils nur eine Frage kurzer Zeit.

Er erhob sich vom Sessel und trat zum Fenster. Gedankenlos starrte er hinaus in die Dunkelheit. Dann begann er durchs Zimmer zu wandern, unruhig, ungeduldig, die Unterlippe zwischen die Zähne geklemmt. Einmal griff er mit beiden Händen an die Schläfen, dann ließ er sie kraftlos sinken und knirschte mit den Zähnen.

Endlich setzte er sich zum Schreibtisch und begann einen Brief an seine Mutter: „Liebe Mama! Jeder Mensch hält sich für den Mittelpunkt der Welt, Jeder glaubt, daß das, was er erlebt, neu und noch nicht dagewesen sei. So geht es auch mir jetzt. Doch nun, da ich die Worte zu meiner Mittheilung an Dich suche, erinnere ich mich, alle die Wendungen, die ich gebrauchen will, schon gelesen zu haben, in Briefen, in den Zeitungen und Romanen. Daraus ersehe ich, daß so Etwas öfter vorkommt und das mag Dir zum Troste dienen, wie es mir meinen Entschluß erleichtert. Ich will darum nicht lange nach Ausdrücken suchen, sondern es mit kurzen, dürren Worten sagen: ich bin ruinirt. Das Kapital, welches Du mir übergeben und das einen Theil Deines Vermögens ausmacht, mit dessen Hilfe ich mir eine Existenz in der großen Stadt gründen sollte — es ist verloren. Es schmerzt mich, daß Du Dir nun auf Deine alten Tage wirst Einschränkungen auferlegen müssen, ich hätte es Dir gern erspart, doch nun läßt es sich nicht mehr ändern. Verzeih' mir! Den Verlust des Sohnes wirst Du ja doch verschmerzen, vielleicht eher, als den des Geldes. Es klingt zynisch, was ich da herschreibe, aber es wird wohl wahr sein. Leb' wohl und verzeih mir! Dein Sohn

Robert.“

Ein zweiter Brief — an die Schwester — hatte diesen Inhalt: „Meine liebe Flora! Wie es in den Romanen heißt: Wenn Du diesen Brief erhältst u. s. w., so muß auch ich beginnen. Weiß der Teufel! gern sterbe ich nicht, aber es muß sein, ich habe keinen Ausweg mehr. Ich habe mich immer gewundert, wenn ich gesehen oder gelesen habe, wie Leute, denen es schlecht ging, sich mit aller Macht ans Leben klammerten. Wozu? Ich weiß nicht, sagt es Jean Paul oder Shakespeare oder sogar beide: „Das Leben ist nur ein Moment — der Tod ist auch nur einer. Und wer dem Leben zwanzig Jahre raubt, der raubt der Todesfurcht soviele Jahre.“ Das ist doch das einzig Vernünftige — — — Vorwürfe über das, was ich gethan, oder richtiger, nicht gethan habe, mache ich mir nicht. „Das schmale Endchen, auf dem die Schuld sitzt“, zerreiße ich durch die Kugel. Vielleicht hätte ich es noch zu Etwas gebracht, vielleicht auch nicht, das ist ja, im Grunde genommen, dasselbe.

„Und das ist der Humor davon.“

Wenn ich bedenke, daß das Leben keine Ruhepausen gestattet, daß es weiter Nichts ist, als ein Fortstürmen, ein Fortgerissenwerden ohne jeden Aufenthalt, ohne den Aufenthalt auch nur des Bruchtheiles einer Sekunde, wenn ich bedenke, daß den ersten, einzigen Halt nur der Tod gewährt — soll ich da warten, bis er an mich herankommt? Soll sich der Uebergang ins Nirwana bei mir vollziehen über die Zwischenstufe des Sterbens, der Agonie? Ich denke an das „Hinunterkollern“ der eingeflößten Getränke beim Sterbenden, an das Ausfließen übelriechender Flüssigkeit aus Nase und Mund kurz nach dem Tode — pfui Teufel! Da ists doch schon besser, ich sterbe im Vollbesitze meiner Kräfte — jung.

Und gestorben muß sein.

Erziehe Deinen Sohn zu einem tüchtigen Philister, lasse ihn recht dumm und recht egoistisch werden. Die beste Mitgabe für diese Welt ist die Dummheit.

Ueber meinen Tod beruhige Dich nur, es hätte bei mir doch nicht viel herausgeschaut; am Ende ists besser so.

Tröste die Mama, wenn sie des Trostes bedürfen sollte. Adieu!“ —

Er stand wieder auf, legte die Finger ineinander und so beide Hände vor die Stirn. Dann ließ er die Hände sinken und warf sich aufs Bett. „Muß es denn wirklich sein?“ murmelte er, „giebts denn keinen anderen Ausweg?“ So lag er eine Weile ganz still. Endlich erhob er sich, mühsam und schwer, indem er sich mit der Hand auf die Bettkante stützte. Er blieb auf dem Bett sitzen, die Hände in den Schoß gefaltet, das Haupt auf die Brust gesenkt. Dann fuhr er in die Höhe, ging einmal durchs Zimmer, setzte sich wieder zum Schreibtisch und begann einen dritten Brief: „Meine herzliebste Stelka! Es quillt und drängt in meiner Brust, wenn ich an Dich denke. Dein Bild steht vor meinem Auge, ich möchte Dich an mein Herz ziehen, Du müßtest Deinen Kopf an meine Brust legen, und so müßten wir bleiben, bis in alle Ewigkeit, wie Merlin in der Weißdornhecke. Die Ewigkeit! Ausgelöscht werden aus dem Buche des Lebens! Zerstört die Individualität durch ein Stückchen Blei, zersetzt in die chemischen Bestandtheile!

Es ist furchtbar, und jetzt, gerade jetzt, wo ich Dich und Deine Liebe kennen gelernt habe. — Ja, Deine Liebe! Wie dankbar bin ich Dir für all das Glück, das mir Deine Liebe verschafft hat, für jeden Kuß, jede Umarmung, jeden Händedruck, jedes freundliche Wort, für Deine Güte, Deine Engelsgüte. Meine liebe, liebe Stelka! Ich habe im Leben nicht allzuviel Liebe genossen. Immer stand ich allein, unverstanden. Ich galt für einen kalten, herzlosen Egoisten, und Niemand liebte mich; nicht Eltern, nicht Geschwister, nicht Andere. Freunde hatte ich nie. Und trat ich nicht auch Dir im Anfang unserer Bekanntschaft schroff und absprechend entgegen? Doch wie schnell und sicher zogst Du mir die Maske der Kälte und Härte vom Gesicht. Unter dem Einfluß Deiner Milde und Güte schmolz alle Verstellung. Wenn ich in Deine klaren, lieben, blauen Augen sah, fühlte ich mich Dir ganz hingegeben, da mußte ich zu Dir sprechen, wies mir ums Herz war, und Du, Du verstandest mich. Wie wohl war mir bei Dir, wie glücklich, wie zufrieden, wie wunschlos fühlte ich mich in Deinen Armen.

(Schluß folgt).

Zur Lehre von der Sommerfrische.

Unter diesem Titel veröffentlicht die Münchener „Allg. Ztg.“ die nachstehende Plauderei, die zwar etwas abweichende Verhältnisse, als sie für unseren Leserkreis in Betracht kommen, ins Auge faßt, aber auch für uns einige Puncte von praktischem Interesse beleuchtet. — Der Verfasser schreibt unter der Chiffre „Nfs“:

Wer auch nur ein Jahr lang in einer Großstadt gelebt hat, der kennt jenen magischen Zug zur Sommerfrische, welcher mit den ersten warmen Sonnenstrahlen und den ersten Sprengwagen auf den Straßen die Gemüther ergreift. Es ist ja häufig das Mitmachen einer Mode, was die Familien auf kürzere oder längere Zeit aufs Land treibt, aber in der Regel liegt eine dringende Nothwendigkeit vor. Die Sommerfrische ist nur eine geringe Abschlagszahlung an die Forderung naturgemäßer Lebensweise, die eben trotz aller Culturfortschritte oder wegen derselben in der städtischen Bevölkerung mehr und mehr verloren geht. Nach 11 Monaten, die der Culturmensch in Bureau, Comptoir, Schule und Wirthshaus, ohne andere Bewegung als die täglichen Gänge von der Wohnung ins Geschäft und das Auf- und Abspringen von der Trambahn, zugebracht hat, will und muß er den Kopf ruhen lassen und Lunge und Körper bewegen und er läßt sich's mit Recht etwas kosten, um dieses Ziel zu erreichen.

Und doch wird das Ziel eigentlich selten erreicht. Die Kunst, Sommerfrische zu halten, ist noch sehr wenig verbreitet. Schon bei der Frage: Wohin sollen wir gehen? beginnt die Noth des Städters. Die Frage erledigt sich rasch für den Besitzer einer Villa, der an bestimmtem Platz seine Wohnung, seinen Park, seine Badehütte und den erforderlichen Anlaß zum Aergern vorfindet, sowie für den familienlosen

11 Provinzen sind bereits im Besitz der Aufständischen, wie die vier bedeutenden Häfen Guayaquil, Bahia, Esmeralda und Manta, und nur vier unwichtigere Provinzen befinden sich noch in der Hand der Regierung. Nur der in diesen Provinzen allmächtigen katholischen Geistlichkeit verdankt es die Regierung, daß sich diese nicht auch schon den Aufständischen ergeben haben, und die Geistlichkeit macht jetzt gewaltige Anstrengungen, um die Regierung am Ruder zu erhalten. Der Held des Tages, der Befehlshaber der siegreichen Rebellen Ecuadors, und soeben zum zeitweiligen Präsidenten ausgerufenen, General Eloy Alfaro ist ein sehr tüchtiger Heerführer und hat bereits mehrere frühere Aufstände durchgemacht. Er steht im Alter von 50 Jahren und hat als Sohn eines reichen Pflanzers s. Z. in Quito sehr gute Schulbildung genossen. Schon 1872 trieb ihn die Tyrannei des verhaßten damaligen Präsidenten Garcia Moreno in die Reihen der Aufständischen, er zeichnete sich in zahlreichen Schlachten durch Muth und Zähigkeit aus und wurde zum Obersten befördert. In der Revolution von 1876 war er abermals einer der Führer, und als Moreno dann getödtet wurde, erwählte man General Alfaro einstimmig zum Nachfolger Morenos als Präsident. Allein Alfaro zog das Privatleben dieser Ehrenstellung vor und legte das Amt schon nach wenigen Tagen nieder. Der an seiner Statt gewählte Präsident der Republik, José Benitamilia, der möglicherweise als Diktator jetzt eine Gegenrevolution von Peru aus ins Werk setzen dürfte, erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen nicht, und abermals veranstaltete Alfaro einen Aufstand, der jedoch unglücklich für ihn, mit seiner Gefangennahme und Verbannung endete. Seitdem lebte er lange Jahre in Zentralamerika, wo er Ausfuhrgeschäfte betrieb, bis er vor 18 Monaten im Interesse der Unzufriedenen in Ecuador sich nach Panama begab und dort den neuen Aufstand vorbereitete. Erst vor einigen Wochen schiffte er sich nach Ecuador ein, übernahm die Führung der Aufständischen und setzte sich in den Besitz Guayaquils. Sein Bruder, General Medardo Alfaro, ist ihm von Panama gefolgt. Alfaro ist eine interessante Persönlichkeit und scheint von patriotischeren Beweggründen geleitet zu werden, als die meisten mittel- und südamerikanischen Revolutionshelden.

Was hört man Neues?

Continental Eden-Theater in Lodz.

*— Ein Sehenswürdigkeiten ersten Ranges bietendes, großes phantastisches Zaubertheater wird in diesem Sommer in unserer Stadt dem Publikum seine Thore öffnen; es ist das renommirte Dresdener Eden-Theater, das unter der geschickten kunstverständigen Leitung des Directors Bruno Schenk steht und in allen Residenzen und größeren Städten Europas im Fluge die Gunst des Publikums gewonnen und die größte Sensation hervorgerufen hat. Das Eden-Theater zeichnet sich durch Vorführungen ganz eigenartigen Genres und effectvoller Wirkung aus; es bietet diabolische Pantomimen, Wasserfeerien, Fontaines lumineuses, fliegendes Ballet, eine Gallerie lebender Bilder nach Originalen moderner Meister, englische Fantoches 2c. Ganz Hervorragendes leistet auch der Director Herr Schenk auf dem Gebiete der Magie.

Herr Director Schenk, welcher während der Anwesenheit des Eden-Theaters in Bukarest die Ehre hatte, im Palais des Königs von Rumänien eine Vorstellung zu geben und durch Verleihung des Titels eines Königl. rumänischen Hofkünstlers und einer in Brillanten gefaßten prachtvollen Ehrendecoration ausgezeichnet wurde, traf dieser Tage hierselbst ein, um persönlich die erforderlichen Arrangements einzuleiten. Voraussichtlich wird das Eden-Theater in den ersten Tagen des Monats August hierselbst eröffnet werden.

Moderne Glasmalerei (Diaphanien).

Die seit zwei Jahren in Lodz eingeführten Diaphanien-Glasbilder haben in dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraume in unserer Stadt eine weite Verbreitung gefunden. Gegenwärtig finden wir bereits in vielen eleganten Häusern diese Glasmalerei-Imitationen angebracht.

Wer wüßte wohl nicht den hohen Werth der Glasmalerei in der Decorationskunst zu schätzen, wer hätte nicht schon manchmal in Bewunderung derartiger farbenprächtiger Fenster, durch welche die Sonne neckisch ihre bunten Strahlen in das Wohngemach wirft, den leisen Wunsch gehegt, derartige Herrlichkeiten auch in seinen eigenen Räumen zu besitzen!

Wohl ein jeder, denn wir wissen Alle, wie traut und wohnlich das Heim uns winkt, wenn wir geschieden vom Lärmen und Treiben der Welt, uns behaglich auf unser Plätzchen am Fenster zurückziehen können, um mit unseren Lieben zu plaudern und zu scherzen, oder nach des Tages Mühen unseren Gedanken ungestört nachhängen können. Allerdings machten bisher die hohen Anschaffungskosten solcher Glasmalereien es unmöglich, selbige der Allgemeinheit zugänglich zu machen und war es bisher nur dem reichen Manne vergönnt, sich diesen Luxus zu gestatten, indeß ist es der rastlos fortschreitenden Technik unserer Zeit durch die epochemachende Erfindung der Diaphanien gelungen, auch hierin Wandel zu schaffen und es Jedermann zu ermöglichen, die Behaglichkeit seines Heims durch Schmückung der Fenster zu erhöhen und das Auge nach des Tages Arbeit zu erfreuen. Dabei verbinden die Diaphanien das Schöne mit dem Praktischen, da sie nicht nur zur Schmückung der Fenster in Wohnungen, Villen, Treppen — und Hausfluren, Hotels, Kapellen, Kirchen 2c. 2c. dienen, sondern infolge ihrer Billigkeit auch da angebracht erscheinen, wo es gilt unangenehme Aussichten auf Höfe u. drgl. als auch nicht erwünschten Einblick in niedrig gelegene Wohnungen 2c. zu verhindern, da die Diaphanien wohl durchscheinend, aber nicht durchsichtig sind.

Die Diaphanien zeigen, bei durchweg hochkünstlerischer Ausführung eine seltene Farbenpracht, ohne die Zartheit der einzelnen Töne zu beeinträchtigen.

Die Haltbarkeit ist eine unbedingte, so daß die Diaphanien nicht unter Witterungseinflüssen leiden, sondern sowohl der Sonne, wie auch der Nässe und Kälte vollständig widerstehen.

Statistisches.

*— Das Gouvernement Radom nimmt einen Flächenraum von 10,791 Quadratwerst ein und besteht aus sieben Kreisen, in denen sich 10 Städte, 52 Flecken und 144 Gemeinden befinden. Im Jahre 1893 betrug die Zahl der Wohngebäude im gen. Gouv. im Ganzen 92,323, wovon 5752 steinerne und 86,571 hölzerne waren. Die Zahl der Einwohner belief sich auf 814,403, wovon 403,824 männl. und 410,579 weibl. Geschlechts waren. Den Bauern gehörten 486,040 Dessjatinen, während 484 165 Dessj. im Besitze des Adels und Personen anderer Stände standen.

Münzenfund.

*— Von einem Einwohner des Fleckens Wodzislaw wurde kürzlich bei der Bearbeitung des Bodens im Gemüsegarten ein mit alten polnischen Münzen gefüllter Topf gefunden; die Mehrzahl der Münzen, mehr als 2000 Stück, besteht aus sogen. „Schelongi", aber auch mehrere in den Jahren 1665—1700 geprägte Silbermünzen aus der Regierungszeit des deutschen Kaisers Leopold fanden sich in dem Topfe. Die „Gaz. Warsch." meint, die Münzen seien zur Zeit der Invasion der Schweden in der Erde vergraben worden.

Die Macht des Glaubens.

In mehreren polnischen Blättern finden wir einige bemerkenswerthe Ereignisse reproducirt, die sich während der Pfingstfeiertage auf „Jasna Góra" in Czenstochow zugetragen haben, und denen die Macht des Glaubens zu Grunde liegt.

Am ersten Pfingstfeiertage wurde die auf Krücken nach Czenstochow gekommene Frau Magdalena Tonikowska vel Stań aus dem Dorfe Stachlew im Kreise Łowicz, eine 60jährige Greisin, gesund und konnte, ohne sich auf Krücken zu stützen, gehen.

Es war um $1^1/_2$ Uhr Nachmittags, als sie vor dem Heil. Muttergottesbild, auf Krücken gestützt, kniete und eifrig betete, plötzlich fühlte sie, daß die Lähmung schwand und sie abermals in ihren Füßen und in der rechten Hand kräftig wurde. Sie erhob sich, ohne sich auf die Krücken zu stützen und verließ, nachdem sie auf dem Altare Opfer dargebracht, die Kirche. — Das Factum wurde von Vielen bestätigt.

In gleicher Weise genas eine gewisse Bronisława Rutkowska aus dem Dorfe Schlubrin im Gouv. Łomża. An demselben Tage wurde die Einwohnerin des Dorfes Koznice im Kreise Siedlec, Teofila Patej, in derselben Weise von ihren Leiden erlöst. Die noch sehr junge Frau empfand plötzlich während der Vesperandacht ein plötzliches Schwinden ihrer Gebrechlichkeiten, erhob sich und verließ völlig gesund die Kirche.

Commercielles und Industrielles.

Die Firma Louis Schmieder & Sohn macht durch Circular bekannt, daß sie Herrn Bruno Orschig Procura ertheilt habe.

Rekommandirte und Geldbriefe in's Ausland.

Solche Briefe, über deren Empfang die Postverwaltung eine Quittung auszureichen hat, müssen neuerdings in russischer Sprache adressirt sein und kann die Adresse in der betr. Sprache des Landes, in welches der Brief zu expediren ist, beigefügt sein. Wir machen unsere Leser hierauf aufmerksam, um sie vor unnützen Gängen und Weitläufigkeiten zu schützen, die ihnen bei unzweckmäßiger Adressirung erwachsen könnten.

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Sommertheater. Am Dienstag wurde vor gut besuchtem Hause im Sommertheater das bekannten Volksdrama „Chata za wsią" (Die Hütte hinter dem Dorfe), welches nach einer Erzählung von J. Kraschewski bearbeitet ist, zum zweiten Mal in dieser Saison gegeben.

Die Rolle der Motruna spielte Frl. Swiecka, eine unlängst seitens der Direktion für die Sommersaison engagirte Schauspielerin. Frl. Swiecka entsprach der Rolle vollkommen und spielte dieselbe mit vieler Wärme und geistiger Hingabe. Von den übrigen Darstellern müssen wir vor Allem Frau Janowska als Asa erwähnen, die diese temperament- und geistvolle Rolle mit dem erforderlichen Feuer und der nöthigen Verve spielte.

Die Herren Kopczewski (Tumry), Trapszo (Janko), Staszkowski (Lepink), Różański (Apraz) entledigten sich ihrer Aufgaben in anerkennenswerther Weise und schufen durch ihr gutes Spiel im Verein mit den übrigen Darstellern ein vortreffliches Ensemble.

Das Publikum spendete den Darstellern rauschenden Beifall.

Auf die heutige dritte Wiederholung des „Herr Senator im Sommertheater machen wir im empfehlenden Sinne aufmerksam.

*

Concert. Im Lokale des hiesigen Commis-Vereins fand am vergangenen Dienstag ein Concert des Barytonisten A. M. Poljakow unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Ferd. Krysch statt.

Von den vocalen Vorträgen des Herrn Poljakow sei die Arie „L'amie" aus der Oper „I Lombardi alla prima Crociata" von Verdi, als auch die Arie aus der Oper Faust von Gounod, die der Sänger mit vieler Wärme zum Vortrag brachte, erwähnt. Herr Poljakow verfügt über einen ansprechenden, ziemlich metallischen Baryton.

Der Violinist Herr Krysch, ein Schüler Joachims, interpretirte unter Anderem die „Faust-Phantasie" von Sarasate und die „Zigeunerweise" von Sarasate in einer Weise, die dem begabten Geiger alle Ehre bereitet.

Frl. Wiesenberg, das auch einige Solo-Claviervorträge zum Besten gab, accompagnirte dem Sänger als auch dem Geiger auf dem Clavier.

Die Vorträge fanden seitens des leider nicht sehr zahlreich erschienen Publikums lebhaften Beifall.

*

Lutnia-Concert. Der hiesige Gesangverein „Lutnia" veranstaltet am 29. d. Mts. im „Helenenhofe" ein Vocal-Concert.

Sportnachrichten.

Für Freunde des Radsports und der Athletik, deren es ja auch bei uns nicht wenige gibt, wird die Nachricht von Interesse sein, daß vom 1. Juli d. J. angefangen eine vornehm ausgestattete und reichhaltige Wochenschrift „Centralblatt für Radsport und Athletik" unter der Leitung Balduin Groller's, des bestbekannten Schriftstellers und Fachmannes auf diesem Gebiete, erscheint. Der Pränumerationspreis beträgt halbjährig 4 Fl. Die Verwaltung befindet sich: Wien, IX., Rossauerlände 43.

*

Das Frühlingswettrennen der Warschauer Pferde-Wettrennengesellschaft auf dem Mokotower Felde hat am vergangenen Dienstag sein Ende erreicht.

Die auf dem Mokotower Felde errichteten Tribünen werden gegenwärtig auseinandergenommen und durch neue, die allen modernen Anforderungen entsprechen werden, ersetzt. Die neuen, gemauerten Tribünen sollen bis zum Herbstwettrennen l. J. fertiggestellt sein.

Aus unserer Nachbarschaft.

Die Einwohnerin des Fleckens Konstantinow, Bertha Saigert, wurde am vergangenen Montag, nach Rückkehr von der Arbeit, in ihrer Wassermühle bestohlen. Die Diebe hatten die eine Mauer untergraben und waren durch das Loch in die Mühle gedrungen, aus der sie vier Transmissionsriemen und einige Stücke Gaze im Gesammtwerthe von 136 Rbl. entwendeten.

In derselben Nacht wurde ebenfalls im

Alpenclubisten, der auf die Urlaubswochen seines Lebens bereits die „zu nehmenden" Gipfel und die Nachtquartiere in den Clubhütten vertheilt hat und das Programm einhalten muß. Aber die Mehrzahl der sommerfrische-bedürftigen Menschheit gehört diesen bevorzugten Classen nicht an. Dieser große Rest muß wählen, und Wahl macht Qual.

Die Wahl wird nicht erleichtert dadurch, daß vom Nordcap bis an den Nil, sobald die Reisezeit beginnt, Tausende von Cur- und Erholungsorten ihre Vorzüge in mehr oder weniger gleichlautenden Inseraten und Artikeln preisen und preisen lassen. „Prachtvolle Fernsicht, ozonhaltige Luft, Tannenwälder in nächster Umgebung, Pension von 3 Mark aufwärts, Sool-, Moor-, Fichtennadelbäder im Hause, 1000 Meter über dem Meer u. s. w." — wer kennt nicht diese Anpreisungen, die so viel versprechen und eigentlich so wenig sagen? Und doch scheinen sie nicht vergeblich zu sein. Einige Unentschiedene verlassen sich doch auf Inserate und Prospecte, der Zufall, ein sonniger und glücklicher Reisetag läßt Andere dieselbe Wahl treffen, man ist befriedigt von der schönen Zeit, die man in X oder Y zugebracht hat, schwärmt in der Stadt von den Vorzügen des gewählten Ortes, und auf diese Weise bildet sich ein renommirter Sommerfrischort, während vielleicht dicht daneben ein Platz mit den gleichen Vorzügen vergeblich auf Sommergäste wartet. Ist einmal ein Ruf gewonnen, so gehören schon ungewöhnlich schlechte Wirthschaften und eine ungewöhnliche Ausbeutung der Fremden dazu, um ihn wieder zu vernichten.

Im Allgemeinen können sich die namhafteren Sommerfrischorte ebenso sicher darauf verlassen, daß zu Anfang Mai die Fremden zur Wohnungssuche kommen, wie man sich an der Seeküste auf die Häringszüge verlassen kann. Die ersten Vorposten erscheinen dann in der Regel in Gestalt geplagter Familienväter, auf deren blassen Wangen zu lesen ist, daß der Inhaber $^3/_4$ Jahre lang außer Bureau- und Wirthshausluft nicht viel andere eingeathmet hat, und die mit der Aufgabe betraut sind, ein fashionables und billiges Sommerlogis zu miethen. Es ist dies eine Kunst, die erst nach langer Uebung erlernt werden kann, denn es handelt sich um einen Kampf zwischen Stadt und Land, bei welchem meist das Land obsiegt und sich dadurch für die vielen Spötteleien und Geringschätzungen rächt, welchen der Landbewohner in der Stadt ausgesetzt ist. Der Städter ist von vornherein dadurch im Nachtheil, daß er als der Hilfesuchende erscheint und seine Zeit in der Regel auf ein paar Sonntage beschränkt ist. Der Landbewohner behandelt ihn daher vorerst dilatorisch, läßt durchblicken, daß er eigentlich nur an auserlesene Familien und nur für die ganze Sommersaison vermiethe und daß schon zahlreiche Anfragen wegen der Wohnung vorliegen. Manchmal ist es Ernst und der Städter, mag er in seiner Berufsstellung auch vielleicht einen hohen Posten einnehmen, muß sich von einer zur Realitätenbesitzerin avancirten Austräglerin wie ein Bettler die Thür weisen lassen. Manchmal gilt es nur, durch diese stolzen Versicherungen die Forderung eines hohen Miethpreises zu „coloriren", wie die Advocaten sagen. Dann ist es Sache des Städters, sich nicht verblüffen zu lassen und seinerseits ein Gebot zu machen. Er muß nur einigermaßen die landesüblichen Preise kennen. Thatsächlich bildet sich an jedem Sommerfrischort ein Cours für die Preise von Bett und Zimmer, der ebenso acceptirt wie der von den vereidigten Fondsmaklern festgesetzte Effectencours und von welchem der einzelne Vermiether selten erheblich abweicht.

Ist Alles in Ordnung und schreibt etwa der biedere Landbewohner nicht noch ab, weil er Jemanden bekommen hat, der für die ganze Saison miethet, dann kann man die übrigen Sommerwochen im Genuß der Vorfreude auf die Genüsse des Landaufenthalts verleben — und, wie in anderen Dingen, sind oft die Vorfreuden größer als der Genuß selbst. Denn auf den Koffern und Reisekörben, welche die Familie in die Sommerfrische mitbringt, sitzt als unsichtbarer Kobold oft genug — die Langeweile. Nur wenige Menschen verstehen — zum Glück — die Scheffel'sche Kunst des „Stilliegens und einsam sich Sonnens". Der Naturgenuß wird in 99 Fällen geheuchelt, bis er einmal wirklich vorhanden ist.

So wird häufig die Sommerfrische nur zu einer Sammlung von Pausen zwischen den verschiedenen Mahlzeiten, und die Bauern haben nicht immer Unrecht, wenn sie annehmen, daß die Städter nur deshalb spazieren gehen, um Appetit zu dem vielen Essen zu bekommen. Eine Art Verdrossenheit ergreift bei solchem Leben gern besonders die Männer, die an regelmäßige Thätigkeit gewöhnt sind. Sie nehmen die Untugenden angehender Pensionirter an und plagen ihre Familie, statt mit ihr des Lebens und der Natur sich zu freuen. Auch die Kinder sind nicht immer glücklich: sie wissen nicht, was sie thun sollen, haben ihre gewöhnlichen Spielsachen und Spielkameraden nicht, wenn sie nicht überhaupt vor Gelehrsamkeit das Spielen schon verlernt haben. Die Zahl der so um theures Geld sich Langweilenden ist Legion, wenn man auch ein Geständniß niemals erhält; sie alle sind Opfer der unentwickelten Wissenschaft und Praxis der Sommerfrische.

Lassen sich aber überhaupt hier Regeln und Grundsätze aufstellen und besteht nicht eben der Genuß der Sommerfrische in der Freiheit des individuellen Beliebens? Gewiß, wenn nur nicht 99 Proc. der Menschen unter dem Zwange der Mode ständen, der sie folgen mit der innerlichen Ueberzeugung, souveräne Herren ihrer Entschließungen zu sein. Es handelt sich also vielleicht darum, die Mode zu beeinflussen und auf diese Weise eine Reform des Sommerfrischelns herbeizuführen.

Die Aufgabe ist vom hygienischen und wirthschaftlichen Standpunkt aus gleich lohnend, wenn man bedenkt, wie die Sitte und die Nothwendigkeit eines periodischen Ausspannens immer weitere Kreise der städtischen Bevölkerung ergreift, ja die oberen Schichten bereits bei einer regelmäßigen zweimaligen Erholung, im Frühjahr in Süd-Tirol und im Sommer im Hochgebirge oder an der See angelangt sind und die Kinder der unteren Klassen durch die Institution der Ferienkolonien an die Sommerfrische gewöhnt werden. Wird die Wissenschaft von der Sommerfrische einmal in Angriff genommen, dann wird eine der ersten Grundlehren derselben sein, daß der gesunde Mensch seine Erholung von Stadt- und Bureauluft nicht im Nichtsthun auf dem Lande, sondern in einer veränderten, hervorragenden körperlichen Arbeit findet. Diesem Grundsatz gemäß werden sich die städtischen Familien, namentlich die mit Kindern gesegneten, nicht mehr in die fashionablen Sommerfrischorte drängen, sondern solche Orte aufsuchen, wo sie ein naturgemäßes Leben führen können, auch wenn der Platz in keinem Reisehandbuch erwähnt ist. Die Ausgaben, die Jahr aus, Jahr ein gemacht worden sind, um einen Familienaufenthalt in einem Kurhotel oder einer Pension zu bestreiten, werden künftig zum Erbauen kleiner Blockhäuser und zum Kauf oder zur Pachtung von Grundstücken verwandt werden. Dort, in stetem Wechsel der Tage, bei einfacher Kost und einfacher Arbeit wird der Städter die körperliche und seelische Erfrischung am sichersten finden, die er braucht und die verloren gegangene sociale Beziehung zwischen Stadt und Land wird sich vielleicht da und dort wieder anknüpfen.

Das wären so einige Grundlinien für das Zukunftsgemälde organisirter Sommerfrische. Wer sie nicht verlockend findet und etwa Anklänge an Tolstoi'sche Lehren in ihnen wittert, der mag sich mit dem Bewußtsein trösten, daß sie zum mindesten menschenfreundlich und unschädlich sind. Vorläufig noch lautet die stereotype Frage, wenn wohlsituirte Städter sich begegnen, sicher: „Wo haben sie gemiethet? In Berchtesgaden, Tutzing oder Garmisch?"

Flecken Konstantinow, dem örtlichen Einwohner Nikolai Gurol ein Pferd im Werthe von Rs. 35 gestohlen. Wahrscheinlich dieselben Diebe entwendeten hierauf dem Emanuel Kalischer in Konstantinow eine Federbritschka im Werthe von 45 Rubel.

Gegen Migräne,

jenes Uebel, welches besonders Damen als Opfer sich auserwählt, soll nunmehr ein sicheres Mittel in Form einer „Apfelsinenkur" entdeckt sein. Eine Frau W. St. schreibt darüber im „Hausdoktor":

„Mir war mein Leben verleidet durch täglich auftretende halbseitige Kopfschmerzen. Die um Rath angegangenen Aerzte zuckten die Achseln. „Es sind die Nerven", sagte der Eine, — „leben Sie recht still!" — „Es sind die Wechseljahre", sagte der Andere, — „Sie müssen Geduld haben!" Ach, ich hatte gar keine Geduld. Als vielbeschäftigte Frau und Mutter wurde ich fast täglich durch die Kopfschmerzen gezwungen, mich hinzulegen. Eines Tages sagte eine alte Verwandte: Wenn Dein Großvater Kopfschmerzen hatte, so ging er in seinen Garten und aß dort Unmassen Obst; er behauptete, Kopfschmerzen kämen immer aus dem Magen! Ich seufzte tief. Wie sollte ich wohl im Januar in einer Großstadt zu „Unmassen Obst" kommen! Aepfel sind theuer und trocken, Pflaumen giebts nicht mehr. Da fiel mein Blick auf ein großes Schaufenster voll Apfelsinen und „Probiren geht über Studiren". Hineingehen in den Laden, wohl zwei Dutzend der saftreichen Früchte mit nachhause nehmen und dort nach Herzenslust schmausen, war eins! Die Wirkung war und ist einfach überraschend! Schon vom zweiten Tag meiner Apfelsinenkur an sind die Kopfschmerzen weggeblieben und haben sich jetzt nach drei Monaten noch nicht wieder eingestellt."

Hilft die Kur auch nicht immer, so kann man sie doch probiren. — Unangenehm ist sie ja gerade nicht.

Vom Büchertisch.

Die angekündigte Broschüre „Łódź i Łodzianie" (Lodz und die Lodzer) von Adolf Starkmann in Warschau ist bereits im Buchhandel erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen für 20 Kop. käuflich.

Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie. Von dieser von Theodor Martin's Textil-Verlag in Leipzig herausgegebenen Zeitschrift liegt uns Heft 5 des 10. Jahrgangs vor, welches wiederum einen sehr reichen, und nicht nur für Fachleute, sondern auch für weitere Kreise sehr interessanten Inhalt bietet. Im allgemeinen Theil finden wir u. a. eine hochinteressante culturhistorische Abhandlung über „die neuen Textilfunde in Achmim-Panopolis" aus der Feder von Dr. Hermann Obst. Aus dem Gebiet der Spinnerei heben wir hervor den lehrreichen Aufsatz über „bauliche und maschinelle Einrichtungen moderner Baumwollspinnereien". In der „Weberei", „Wirkerei", „Färberei" und verwandten Gebieten begegnen wir nicht minder werthvollen Arbeiten namhafter Autoren. Wir übergehen die zahlreichen kleineren Abschnitte, welche dem Fachmann Anregung und Belehrung in reicher Fülle geben und heben nur noch hervor, daß dem vorliegenden Heft außer dem ständigen Beiblatt „Der Musterzeichner" mit eigens für die Monatschrift gewebten Proben von Stoff-Neuheiten noch als besondere Beilage ein künstlerischer Original Entwurf für ein Leinendamast-Tafeltuch beigegeben ist.

Vergrößerung des Irrenhauses in Tworki.

Die seit längerer Zeit besprochene Vergrößerung des Central-Hospitals für Geisteskranke in Tworki wird sich gegenwärtig realisiren.

Der Warschauer städtische Wohlthätigkeitsrath wandte sich an die Behörde um Assignation einer Summe von 28 630 Rbl. aus dem Fonds, der speciell zur Erhaltung von Wohlthätigkeitsanstalten bestimmt ist, zur Erbauung zweier besonderer Pavillons für Geisteskranke.

Gleichzeitig sollen die Soutterains des Hospitals in Wohnungen für die Hospitalbedienung umgewandelt werden, während die von der Bedienung bis jetzt eingenommenen Wohnräume dem Hospital einverleibt werden sollen. Durch diesen Neu- und Umbau werden in dem Hospital in Tworki 92 Plätze hinzukommen, resp. das Hospital wird im Ganzen 600 Personen beiderlei Geschlechts beherbergen können.

Klassenlotterie (ohne Gewähr).

Am 7. Ziehungstage der 5. Klasse der 164. Klassenlotterie fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

Rs. 8000 auf Nr. 7419.
Rs. 2000 auf Nr. 6804 16083 22582.
Rs. 1000 auf Nr. 1195 4926 10491 19439.
Rs. 400 auf Nr. 406 3684 5845 7026 12013 13182 13834 15138 15585 16744 17475 17985 20759 22361 23121.

Zu je 200 Rs.
Nr. 2745 3187 6374 6980 7278 13041 15014 18358 18847 21195 22272 22529.

Zu je 100 Rs.
Rs. 412 1553 2853 3934 4529 4569 4785 5285 5347 5758 7725 7968 8501 8853 10490 13115 14033 15531 16800 16918 16993 18409 18632 19241 19425 19631 21771.

Erste Hilfe bei Hitzschlag.

Die Zeichen bei einer Erkrankung an Hitzschlag und Sonnenstich sind: brennender Durst, große Mattigkeit, Schwindel, schwacher Pulsschlag und geröthete, trockene Haut. In solchen Fällen ist die erste Bedingung, daß der Patient an einem möglichst kühlen Ort ruhig hingelegt wird. Die Kleider müssen geöffnet und es muß dem Ermatteten Wasser gereicht werden. Nach Anwendung dieser Mittel wird der Anfall sehr bald vorübergehen. Läßt man dieselben jedoch unbeachtet, so tritt leicht der Fall ein, daß der Kranke sein Bewußtsein verliert. Der Athem geht dann in schnellstem Tempo, während die Bewegungen des Pulses kaum noch fühlbar sind. Nicht lange, und es beginnen Glieder- und Gesichtszuckungen, und nun kann man jeden Augenblick darauf gefaßt sein, daß eine Herz- oder Lungenlähmung dem Leben des Kranken ein Ende macht. Man sei also auf der Hut und wende so rasch wie möglich die oben erwähnten Mittel an, falls kein Arzt zur Stelle ist, den man unter allen Umständen zu Rathe ziehen sollte. Ist erst Bewußtlosigkeit eingetreten, so können die Folgen die schlimmsten sein.

Unfall in der Fabrik.

In der Fabrik des Herrn D. Prussak an der Zielona-Straße Nr. 9 kam vorgestern Abend die Arbeiterin Justina Dering mit der linken Hand in eine Maschine und trug eine starke Hautabschürfung an derselben davon. Die Verunglückte wurde in das Alexander-Hospital gebracht, wo sie auf Kosten der Fabrik behandelt wird.

Kurze Notizen.

— Ueber eine furchtbare Katastrophe wird aus London unterm 15. dies. Mts. berichtet:

Ueber eine furchtbare Katastrophe, welche durch eine Dampfkessel-Explosion in Redcar verursacht wurde, wird gemeldet: In den Eisenwerken der dortigen Warrenby-Gesellschaft waren vier Schmelzöfen mit vierzehn, je sechszig Fuß langen Dampfkesseln verbunden, die sich sämmtlich in Thätigkeit befanden. Plötzlich explodirte aus einer unbekannten Ursache ein Kessel, und infolge dessen explodirten fast gleichzeitig zwölf weitere. Ein metertiefer Strom kochenden Wassers ergoß sich über die Arbeiter, von denen einige in das herausströmende flüssige Eisen geschleudert wurden. Zunächst wurden vier entsetzlich verstümmelte Leichen gefunden. Von den Schwerverletzten sind bisher fünf gestorben, zwanzig liegen gräßlich zugerichtet im Hospital, davon die meisten hoffnungslos. Die Mehrzahl der Arbeiter war übrigens zum Abendbrod abwesend, sonst würden Hunderte umgekommen sein. Die Fabrik gleicht einem Trümmerhaufen, auch die ganze Nachbarschaft ist verwüstet. Der Schaden soll über eine Million Mark betragen. Vierhundert Arbeiter sind brodlos. Die Regierung hat eine amtliche Untersuchung der Katastrophe beschlossen.

— Rollschuhe für Soldaten. In der englischen Armee wird in kurzer Zeit das Zweirad verschwinden und durch verbesserte Rollschuhe ersetzt werden. Die Heeresverwaltung ist der Ansicht, daß das Rad dem Soldaten mehr hinderlich als nützlich ist, da er es z. B. beim Verlassen der Landstraße in vielen Fällen einfach im Stich lassen muß. Mit den Rollschuhen dagegen vermag nach verschiedenen Proben ein vollständig ausgerüsteter Soldat 60 bis 100 km bequem zurückzulegen. Im Falle, daß es die Eile oder Vorsicht gebietet, vom geraden Wege abzuweichen, genügen einige Sekunden, um die Schuhe abzuschnallen. Der Soldat kann sie ohne Beschwer über die Schulter werfen und an geeigneter Stelle in ebenso kurzer Zeit wieder anschnallen.

NB. Zu Rollschuhen gehören gute Straßen; dann läßt sich aber auch mit diesem Vehikel etwas Ordentliches leisten.

— Der Pariser Romanschriftsteller Paul Bourget wurde als Nachfolger Maxime du Camp's in die Académie française aufgenommen.

— Adelina Patti betrat dieser Tage nach langjähriger Pause zum ersten Male wieder in England die weltbedeutenden Bretter. Die gefeierte Sängerin sang die Partie der Violetta in Verdi's „La Traviata" im Covent Garden Theater in London. „Es würde der Wahrheit nicht entsprechen, zu sagen, daß ihre Stimme dieselbe ist wie vor zehn Jahren. Dagegen war die Kunst, mit welcher sie die Verwüstungen der Zeit zu verbergen verstand, so vollendet, daß ihre Violetta ebenso überraschend wie künstlerisch war".

— Zur Währungsfrage in Deutschland. Von der Mehrheit der deutschen Bundesregierungen liegen die Erwiderungen auf die Anfrage des Reichskanzlers wegen der Einberufung einer internationalen Währungskonferenz vor. Ein Theil lautet im Allgemeinen so, daß die Reichsregierung nicht gerade Widerspruch gegen den Erlaß der Einladung daraus zu entnehmen braucht, aber nirgends mache sich ein wirkliches Verlangen danach geltend.

Der Wollmarkt in Warschau.

Am Dienstag wurde um 6 Uhr Abends seitens des Jahrmarktcomitees der Wollmarkt offiziell geschlossen.

Im Ganzen befanden sich auf dem diesjährigen Jahrmarkt 76,165 Pud 37 Pfund Wolle; die Zufuhr war demnach, die ungewogene Wolle berücksichtigend, in diesem Jahre um 20,000 Pud größer, als im verflossenen Jahre.

Am letzten Markttage waren die Transaktionen sehr belebt, in Bezug auf Preise erzielten die Produzenten um 5—9 Thaler pro Centner weniger, als im vorigen Jahre. Am Dienstag wurden ca. 15,000 Pud ausschließlich feiner Wolle in niederer und mittlerer Gattung verkauft. Die Besitzer hochfeiner Wollen waren mit der Preisreduktion nicht einverstanden. Auf ordinäre Wolle war gar keine Nachfrage.

Für feine Wolle wurden am Dienstag gezahlt 70—87 Thaler; für mittelfeine 58—70 Thaler.

Im Ganzen wurden 21,500 Pud Wolle auf dem diesjährigen Jahrmarkt verkauft.

Auf der letzten Sitzung des Jahrmarktcomitees wurde beschlossen, am Vortage des Beginns des Jahrmarkts eine allgemeine Versammlung der Wollproduzenten- und Abnehmer zu veranstalten.

Die Thätigkeit des Jahrmarktcomitees nahm am Dienstag ihr Ende.

Letzte Post.

Paris, 17. Juni. Die „Agence Havas" meldet:

Der russische Botschafter Baron Mohrenheim theilte dem Minister des Aeußern Hanotaux mit, daß ein Spezialkurier aus Petersburg in Paris eingetroffen ist, welcher dem Präsidenten Faure ein Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers von Rußland mit der Kette zum Andreas-Orden überbringt. Die Ueberreichung der Insignien und des Schreibens wird im Elysée-Palaste durch Baron Mohrenheim in Anwesenheit des ganzen Personals der russischen Botschaft erfolgen.

Berlin, 16. Juni. Die „Deutsche Sonntagspost" erfährt im Gegensatz zu anderen Preßversionen, daß die Reichsregierung keineswegs die Absicht der Einberufung einer Münzconferenz aufgegeben. Der Meinungsaustausch mit den Einzelstaaten bezweckte nicht Sondirung über Stellungnahme zu der Frage der Einberufung, sondern Anbahnung des Einverständnisses darüber, welchen Standpunkt Deutschland auf einer eventuellen Conferenz zu vertreten hätte.

Wien, 16. Juni. Im Marineausschusse der ungarischen Delegation erklärte der Chef des Marinewesens Viceadmiral Sternegg, daß Oesterreich sich fern halte von der Concurrenz auf dem Gebiete der Herstellung großer Panzerschiffe es gehe vielmehr aus auf Geschwindigkeit, starke Armirung und Schutz gegen feindliches Feuer; Oesterreichs Kreuzer würden in Kiel eine technisch hervorragende Stellung einnehmen.

Christiania, 16. Juni. Der König beauftragte gestern Nachmittag den Führer der Rechten, Bonnevie, mit der Cabinetsbildung. Bonnevie erbat sich Bedenkzeit.

Madrid, 16. Juni. Die Kammer genehmigte die Vorlage, wodurch die Regierung ermächtigt wird, den Betrieb des unterseeischen Kabels nach den Kanarischen Inseln zu vergeben; ferner das Eisenbahnbudget und das Gesetz, betreffend die Erneuerung von Schatzobligationen und das Budget für Portorico.

Inverneß, 16. Juni. An Stelle des liberalen Parlamentsmitgliedes Macgregor, welcher sein Mandat niederlegte, um dadurch gegen die angebliche Vernachlässigung der schottischen Interessen durch die Regierung zu protestiren wurde der Unionist Baillie gewählt; er schlug den liberalen Gegencandidaten Maccrae mit 650 Stimmen.

Laboe, 17. Juni. Der Aviso „Pfeil" kehrte in ganzer Fahrt um $11\frac{1}{4}$ Uhr zurück und signalisirte ein Torpedoboot. Er ging um $11\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Torpedoboot in See hinaus. Um 12 Uhr 20 Minuten passirt das russische Geschwader in Kiellinie Friedrichsort, die Schiffe in 500 Meter Abstand. Voran geht „Imperator Alexander II.", 2 Schlote, 2 starke Masten mit Gefechtsmarsen, schwarzer Schiffskörper und Schlote, weißes Oberdeck. dann folgt „Rurik", mit 3 Masten und 2 gelben, oben schwarz geränderten Schornsteinen, die Mannschaft auf Deck ruft Hurrah und singt die Nationalhymne.

In Entfernung von 800 Meter folgt das französische Eskadre, voran Flaggschiff „Hoche", 800 Meter dahinter „Dupuy de Lôme", „Hoche" hat schwarzen Schiffskörper mit grauem Oberbau. Jedes Schiff hat zwei Masten, zwei Schlote. An Bord der „Hoche" ist Admiral Menard. Beide Geschwader stehen in Kiellinie. Die Einfahrt erfolgt unter Wind und Regen, die Mannschaft auf Deck singt die Nationalhymne, Hurrah ertönt bei Friedrichsort. „Dupuy" hat einen langen Rammbug, beide Schiffe haben komplizirten Oberbau.

Laboe, 17. Juni. Um 4 Uhr passirt der rumänische Kreuzer „Elisabetha" Friedrichsort. Der Rumpf ist schwarz, der Schlot weiß; drei Masten. Die Mannschaft ist auf Deck, der übliche Salut erfolgt nicht. Kommandant ist Oberst Urseanu. Ein Torpedoboot fuhr voraus. Um 4 Uhr 15 Minuten folgt unter Salut das norwegische Kanonenboot „Sleipner", Kapitän Fabricius. Dasselbe hat schwarzen Schiffskörper, graues Oberdeck, drei weiße Schornsteine.

Christiania, 17. Juni. Wie verlautet, wird Bonnevie heute Nachmittag dem Könige mittheilen, daß er nach Erwägung der Lage den Auftrag, die Bildung eines Coalitionsministeriums zu versuchen, übernehmen werde.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 18. Juni. Die Kanalstrecke ist bereits mit Kavallerie-, Infanterie- und Artillerietruppen besetzt. Von heute an ist der Schiffsverkehr im Nordostseekanal vollständig untersagt. Die deutschen und fremdländischen Admirale und zahlreiche andere höhere Offiziere fahren morgen mittelst Sonderzuges nach Hamburg. Die Ausschmückung unserer Stadt hat begonnen. Die hier eintreffenden Züge erleiden bereits in Folge des starken Fremdenverkehrs bedeutende Verspätungen.

Paris, 18. Juni. Vor den Geschworenen des Seine-Gerichts begann ein auf acht Tage anberaumter Proceß gegen eine Diebesbande von 20 Personen. 18 Männer und 2 Frauen sind wegen 23 gewaltsamer Diebstähle in Paris und der Umgebung, besonders im Courbevoie-Bezirke, angeklagt. Einige Mitglieder der Bande, besonders der Häuptling, der schon vorbestrafte Emil Spannagel, bekennen sich zum Anarchismus.

Paris, 18. Juni. In L'isle-en-Odon wurde auf einen 70jährigen Greis von der eigenen Frau ein Mordversuch durch Ersticken gemacht, indem die Frau dem alten Manne das Schnupftuch in den Mund stopfte. Mehrere Vergiftungsversuche der Frau durch Beimischung in des Mannes-Speisen hatten nicht schnell genug zum gewünschten Ergebnisse geführt.

Aachen, 18. Juni. Regierungs-Präsident Hartmann nahm eine eingehende Besichtigung der Anstalt Mariaberg vor. Die Kölnische Zeitung erfährt, daß innerhalb der letzten 25 Jahre bei den Revisionsverhandlungen der beiden letzten bei der Regierung angestellt gewesenen Medizinalräthe bezüglich der Verhältnisse in den Alexianer-Anstalten niemals Ausstellungen gemacht wurden. Beide Medicinalbeamte haben ebensowenig wie die Anstaltsärzte und die Aerzte der Provinzialverwaltung wegen Unzulänglichkeit der ärztlichen Pflege jemals Bedenken erhoben.

Bamberg, 18. Juni. Ein unter Dach gebrachter dreistöckiger Neubau in der Poedeldorfer Straße im neuen Viertel ist gänzlich in sich zusammengestürzt. Dabei ist eine Person getödtet, 8 Personen sind schwer, 6 leicht verwundet worden. Der Baumeister Reuter wurde auf der Unglücksstelle verhaftet.

London, 18. Juni. In der Untersuchung des Handelsamtes wegen des „Elbe"-Unglücks entschied der Gerichtshof dahin, daß der Steuermann der „Crathie" in erster Linie an dem Zusammenstoß Schuld trage, und entzog demselben das Befähigungszeugniß. Das Urtheil gründet sich auf 9 Punkte. Unter denselben ist der hauptsächlichste der, daß die Besatzung der „Crathie" an Zahl unzureichend war, daß aber der Capitain keinen Tadel verdiene. Des Ferneren habe auch das Gericht nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Maat oder der Ausguck der „Crathie" ihre Posten verlassen und sich in die Kambüse begeben hätten. Die „Crathie" habe gegen Artikel 16 des Seereglements, sowie auch gegen Artikel 18 verstoßen. Die „Elbe" habe gegen Artikel 18 verstoßen, weil sie nicht ihre Schnelligkeit vermindert hätte, als sie in der Gefahr des Zusammenstoßes sich befand. Der gehörige Ausguck wäre nur von der „Elbe", nicht von der „Crathie" vorgenommen worden. Der diensthabende Offizier auf der „Elbe" hätte müssen die Dampfpfeife ertönen und die Maschinen stoppen lassen. Dies hätte zu rechter Zeit geschehen sollen und müssen, um den Zusammenstoß zu vermeiden.

Wiesbaden, 18. Juni. In Schwikarthausen ist eine Taglöhnerfrau, Mutter von acht Kindern, plötzlich tobsüchtig geworden. In diesem Tobsuchtsanfalle schlachtete sie ein zweijähriges Nachbarskind ab. Darauf erhängte sie sich im Gefängniß.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Wochen-Bericht vom französischen Textilmarkt. (Originalbericht).

Roubaix, den 16. Juni.

Die Verkäufe in französischen Wollen sind in dieser Woche wesentlich kleiner, wie in den Vorwochen gewesen. Diese Thatsache ist darauf zurückzuführen, daß wiederum eine große Wollversteigerung in Reims bevorsteht und im Allgemeinen von den Interessenten auf das Resultat der am 2. Juli beginnenden Wollversteigerung abgewartet wird. Die feste Tendenz im Kammzugmarkt hält diese Woche nicht nur nicht an, sondern hat sich insbesondere für Croisé-Züge noch verstärkt, da letztere auch aus Deutschland mehr verlangt werden. Recht günstig ist der Verkauf von Kämmlingen. Für reine Waare werden sehr hohe Preise bezahlt. In den Waarenpreisen hat sich, obwohl das Ausland fortgesetzt sehr ansehnliche Aufträge an die Wollenwebereien ertheilt, keine Besserung vollzogen. Die Baumwollwebereien sind noch auf lange Zeit mit Aufträgen sehr gut versehen und konnten auch in der letzten Woche die Preise wieder erhöhen. In der Wirkwaarenbranche ist der Geschäftsgang verhältnißmäßig ruhig; nur die Strumpfwaarenfabrikanten haben für den Export volle Beschäftigung.

°— **Die Actiengesellschaft der Fabrik gebogener Möbel „Wojcechow"** hat das

verflossene Operationsjahr mit einem Reingewinn von 550,402 Rs. 98 Kop. abgeschlossen; von dieser Summe gelangten 10 pCt. oder 50 Rs. pro Actie, im Ganzen 27400 Rs., als Dividende unter den Actionären zur Vertheilung; zum Reservekapital wurden 2475 Rs. 11 Kop. abgeschrieben.

* — **Radom.** In der Umgegend von Radom befassen sich die Bauern seit einigen Jahren mit der Pferdezucht; dieselben züchten nicht nur Arbeitspferde, sondern auch werthvolle Fahrpferde von edler Race. Die hier gezüchteten Pferde werden meistentheils auf den Jahrmärkten im Gouvernement Kalisch und in anderen Theilen des hiesigen Gebiets abgesetzt.

* — **Quecksilbergewinnung im Kaukasus.** Wie Tifliser Blätter berichten, hat sich zur Exploitation der Quecksilbererze im Kjurinschen Kreise des Daghestangebiets eine Compagnie gebildet, deren Gründer Fürst L. Schachowskoi, der Edelmann J. Wehr, Coll.-Rath M. Dalgast, der Rechtsanwalt F. Timtschenko-Jareschtschenko und J. Achwerdow sind. Die genannten Personen haben die Statuten der neuen Gesellschaft bereits entworfen und zuständigen Orts zur Bestätigung vorgestellt.

* — **Aus Transkaukasien** laufen Nachrichten über die ungünstige Lage des Seidenbaues ein, in den Seidenbaurayons sind außerordentlich viel Seidenraupen umgekommen.

* — **Baku.** Die der Kaspi-Schwarzmeer-Gesellschaft gehörende Naphta-Fontaine auf Bibi-Eibat, die unlängst zu sprudeln begann, ist fortgesetzt bis zum gegenwärtigen Augenblick in Thätigkeit und wirft circa 200,000 Pud Naphta täglich aus.

* — **Der „sibirischen metallurgischen Montangesellschaft"** ist es gestattet worden, ihr Grundkapital auf 3 Mill. Rbl. zu vermindern (24,000 Actien à 125 Rs Metall).

* — **Warschau.** Wie der „Kur. Warsz." berichtet, werden zwischen Warschau, Ciechocinek und Thorn außer den Fajansschen Dampfern auch die Dampfer der Wloclawetzer Gesellschaft cursiren. Diese Dampfer werden Warschau um 1 Uhr Nachts verlassen, um 4 Uhr Nachmittags in Ciechocinek und um circa 7 Uhr Abends in Thorn eintreffen; aus Thorn werden sie um 4 Uhr Morgens abdampfen und in Warschau am folgenden Tage um circa 8½ Uhr Morgens eintreffen.

Der Saatenstand in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich im Laufe des Monats Mai n. Stils bedeutend verschlechtert. Der allgemeine Stand des Winterweizens beträgt nur 71,1 pC. im Verhältniß zur vollen Ernte, ein seit Jahren nicht dagewesenes schlechtes Verhältniß, welches bei der großen Rolle, die der amerikanische Winterweizen auf dem Weltmarkte spielt, bei der nächsten Getreidecampagne großen Einfluß auf Weizen anderer Provenienzen haben muß. Der Stand des Sommerweizens ist ein besserer, auch ist in diesem Jahre die damit besäete Fläche eine größere, immerhin bleibt der Durchschnittsstand des Sommer- und Winterweizens gegen eine Reihe von Jahren zurück, da er nur 78,8 pCt. beträgt. Die Richtung der neuen Getreidecampagne wird deshalb hauptsächlich von der Ernte der anderen getreideproducirenden Länder abhängen, in erster Reihe von Rußland. Aber auch bei uns macht sich eine Verschlechterung des Saatenstandes bemerkbar, da im Mai in den meisten Gegenden vorherrschend Regenwetter eintrat, als der Winterweizen bereits Aehren angesetzt hatte und daher wenig Hoffnung auf Ausbesserung giebt. Das Sommergetreide dagegen, welches durch die Kälte der letzten Zeit zurückgehalten war, verspricht ein gutes zu werden. Alles dieses spricht für eine feste Stimmung im Getreidehandel.

Zur russisch-chinesischen Anleihe. Die „Times" bringt, einer telegraphischen Mittheilung aus London zufolge, Einzelheiten über die russisch-chinesische Anleihe, welche jetzt in Paris abgeschlossen ist. Chinas Contract lautet auf eine 4pCt. Anleihe von 400 Millionen Francs, rückzahlbar in 36 Jahren durch halbjährige Tilgungsraten. Die Anleihe für 15 Jahre ist nicht convertirbar. China darf vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres keine andere Anleihe aufnehmen. Die Anleihe ist durch die Zolleinnahmen der Vertragshäfen und durch eine absolute Garantie der russischen Regierung sichergestellt. Die Anleihe wird übernommen in St. Petersburg durch vier russische Banken unter Führung der internationalen Handelsbank und in Paris durch die führenden Pariser Banken und Finanzhäuser. Die Emission wird gegen Ende dieses Monats in Paris, St. Petersburg und Amsterdam erwartet zu einem Preise nicht weit von pari.

Wochenschau des Getreidemarktes. Die schlechten Ernteaussichten auf Winterweizen in den nordamerikanischen Vereinigten Staaten und hauptsächlich auf Winterroggen im östlichen und einem Theile des nördlichen europäischen Rußlands einerseits, sowie andererseits die veränderte Nachfrage auf den europäischen Märkten unter dem Einflusse der großen Abschlüsse der vorhergehenden Wochen sind die bestimmenden Factoren des Getreidehandels der vorigen Woche. So ist in London in der Woche zum 27. Mai acht Mal weniger Weizen gehandelt als in der Woche zum 12. Mai. Das Aufhören der Ankäufe und eine gewisse Zurückhaltung der europäischen Märkte hatten ihre Rückwirkung auf die amerikanischen Märkte, welche sich in ihrem Angebote reservirt zeigten, aber keinen Druk auf die Preise ausüben konnten, die constant blieben. Unser Export für die Woche ist etwas zurückgegangen und beziffert sich auf 12,328,000 Pud gegen 14,357,000 Pud der vorletzten Woche. Für die nächste Woche ist ein Sinken der Preise nicht zu erwarten. Dazu beginnt bei uns die Sommersaison, und die den Landmann stark in Anspruch nehmenden Feldarbeiten bedingen eine verminderte Getreidezufuhr.

Civilstands-Nachrichten.

Aus der evangelischen Gemeinde in Zgierz.

In der Zeit vom 10. bis zum 16. Juni 1895 wurden getauft 4 Kinder und zwar 3 Knaben und 1 Mädchen.

Beerdigt wurden 8 Personen, davon — männl. und 2 weibl. Erwachsene, 3 Knaben und 3 Mädchen.

Todtgeboren wurde 1 Kind.

Getraut wurden 1 Paar

Aufgeboten wurden: Johann Rolloff mit Julianna Nonnenmacher, Reinhold Hartmann mit Julianna Sager geb Zimpel, Johann Quade mit Pauline Tont, Karl Rondthaler mit Ottilie Wenske.

Aus der evangelischen Gemeinde in Konstantynow.

In der Woche vom 2. Juni bis zum 16. Juni wurden getauft 12 Kinder.

Beerdigt wurden 3 Kinder und folgende erwachsene Person: Gertrud Schermann.

Aufgeboten wurden: Matthias Hentschel mit Franziska Turska, Berthold Neit mit Katharina Eisenbraun.

Aus der evangelischen Gemeinde in Alexandrow.

In der Woche vom 9. bis zum 15. Juni wurden getauft 4 Kinder.

Beerdigt wurden 3 Kinder und folgende erwachsene Person: Christine Kurtz, geb. Schultz, 65 Jahre alt.

Aufgeboten wurden: Julius Koch mit Emma Fabian, Wilhelm Rier mit Julianna Dreßler.

Aus der evangelischen Gemeinde in Tomaschow.

In der Woche vom 9. bis zum 15. Juni wurden getauft 7 Kinder

Beerdigt wurden 3 Kinder und folgende erwachsene Personen: —

Getraut 1 Paar.

Aufgeboten wurden: Karl Eduard Kirst mit Anna Luise Meier, Adolf Baumgart mit Emilie Heppner, Rudolf Krüger mit Emma Schetzke, Martin Primas mit Emilie Wudel.

Unbestellbare Telegramme

vom 30. und 31. Mai und vom 1., 2., 3. und 4. Juni 1895 a. St.

Aufgabeort:	Adressat:
Kaplan für Borchowski	Zawiercie.
Frumkin	Warschau.
Lipstein, Wschodniastr	Wolodarki.
Rosenberg, Solnastr. 328	Zagnansk.
Bachruschin Grand Hotel	Moskau.
Lichtenstein	Nikolajew.
Gordin & Co., Goldberg	Pinsk.
Hotel Hamburg, Gelblum	Warschau
Roche, Konstantinerstr. 15	Petersburg.
Slubidski für A. Gittler	Berdiczew.
Gorschwicz	Romny.
G. Lichtenstein	Werbnik.
Gringeld	Krementzuk.
Preis, Petrikauerstr. 9	Petersburg.
B. Fridmann	St. Russa.
Inspektor Malinowski, Grand Hotel	Warschau
Gerbot	Petersburg.
S. M. Ciernichow	Rostow Jaros.
Zirkus Godfroy	Wilno
Alt-Brezinerstr. 117, Michel Weis	Garbatka.

Fremden-Liste.

Grand Hotel. Herren: K. Seliwanowski und S. Popow aus Moskau, J. Wagnon aus Czenstochau, M. Niessen aus Bielitz, K. Kyryleew aus Simferopol und Insp. Jasinski aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Loś, Wasserzweig und Majeran aus Petrikau, Morawski aus Warschau, Demidow aus Nikolajew, Marczenko aus Sieradz, Rate aus Kalisch und Szerszer aus Odessa.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Diering.

Lodz, den 19. Juni.

Wetter: Schön.

Temperatur:	Vormittags 8 Uhr	16 Wärme	
	Mittags 1 „	20 „	
	Nachmittags 6 „	19 „	

Barometer: 746 gefallen.

Windrichtung: Ost.

Maximum 20 Wärme.

Minimum 15 „

Cours-Bericht.

Berlin, 19. Juni 1895.

Geld-Cours 100 Rubel 220.15

(Gestern 220.25.)

Ultimo 220.25.

(Gestern 220.25.)

Warschau, 19. Juni 1895.

		(Gestern
Berlin	45.65	45.70
London	9 28½	9.29
Paris	37.05	37.10
Wien	76.80	76.80

Warschauer Börse

vom 18. Juni.

Der Devisenmarkt war mittelmäßig belebt. Für Lodzer Pfandbriefe zahlte man 100. Kurz Berlin wurde mit 45.52½ bis 45.60 umgesetzt. Offerirt wurde auf London zu 9.29; Francs auf Paris zu 37.10; Gulden auf Wien zu 76.80.

Briefkasten.

Herrn Buchner in Warschau. Wir vermissen seit einiger Zeit Ihre „Mucha".

Herrn F. S. in Riga. In Lodz giebt es mehrere Seidenfabriken, von welchen wir ihnen die der Herren Schmits & von Endert, Julius List und Schmidt & Pfütze nahmhaft machen. Sollten Sie noch etwas wissen wollen, so sind wir bereit, Ihnen Mittheilung zu kommen zu lassen.

Die heutige Nummer unserer Zeitung enthält 8 Seiten.

Junge Deutsche,

im Schneidern bewandert, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau. — Offerten unter M. G. 816 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. 5005

2 gute

Mangeln

werden abreisehalber verkauft. 5054
Petrikauer-Straße Nro. 750/119.

DO NABYCIA 5055

piętnaście kóp trzciny

w zarządzie dóbr Ujazd przez Rokiciny.

Eine gute Köchin

wird per sofort bei gutem Gehalte für ein besseres Restaurant gesucht. Adresse in der Expedition d. Ztg. zu erfahren. 5058

Es sind zu vermiethen:

2 Zimmer und Küche und ein großes Zimmer und Küche

mit zwei Eingängen. Polnòniowa-Straße Nr. 31. 5060

Ein Appreturmeister,

der russischen, polnischen, sowie der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, für Kammgarn-, Cheviot- und feinere Strichwaaren sucht bei bescheidenem Gehalt Stellung. Reflektirende belieben ihre Offerten in der Exped. d. Ztg. unter Chiffre B. B. niederzulegen. 5061

Locomobile!

Eine 6 bis 8, sowie eine 12 bis 20 pferdekräftige Locomobile werden per sofort zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter „Locomobile“ an die Exped. dss. Bl. erbeten. 5065

Tüchtiger Agent

gegen hohe Provision für einen neupatentirten Artikel gesucht. Bewerber müssen in Caffee's, Conditoreien, Liqueurgeschäften, Hotels bestens eingeführt sein. Adresse zu erfahren in der Expedition dieses Blattes. 5074

— Eine —

Speisezimmer-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Haushälter, Petrikauer Straße No. 39. 5081

Ein Mädchen

von ordentlichen Eltern, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, auch im Rechnen perfect, wird als Verkäuferin gesucht. 5082
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein hölzernes Häuschen zum sofortigen Abtragen zu verkaufen. Zu erfragen beim Portier von Birnbaum & Co. 5083

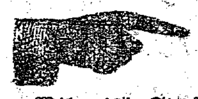
Lehrlingsstelle-Gesuch!

Ein Bursche aus guter Familie (Christ), welcher der russischen, polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, hat Lust, die Buchbinderei zu erlernen.
Adressen an „A. S. 000“ in der Exped. dies. Bl. niederzulegen. 5088

Eine Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern und Küche, ist vom 1. Juli ab zu vermiethen. Daselbst ist ein eichenes Hausthor mit schmiedeeisernem Gitter zu verkaufen. Zawadzka-Straße Nr. 8, 2 Etage. Zu erfragen beim Struth. 5089

Zwei anständige Herren finden bei einer deutschen kinderlosen Familie freundlichst



Logis.

Wólczańska-Straße Nr. 65, Haus Bihan, Offizine, letzter Eingang, bei Carl Bittner. 5090

Geübte Scheererinnen

finden dauernde Beschäftigung. 5096
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Junge Mädchen,

welche in Deutschland die Schule besuchen wollen, finden vorzügliche Pension bei Frau Elise Pichert, Thorn, Bromberger Vorstadt Nro. 42. Nähere Auskunft wird auf gefl. Anfragen gern ertheilt. 4834

4 Vorreißkrempel; 4 Krempel mit Vorrichtung 54" und 1 Mule-Jennies à 240 Spindel, gegenwärtig im Betriebe, sind veränderungshalber zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. dieses Blattes. 4835

Petrikauerstr. Nr. 46, Haus Müller, Apotheke
Frauenarzt 3739

Dr. C. von Stankiewicz,

gew. Hospitant der Königl. Gebäranstalt in Prag, nach längeren Special-Studien im Auslande, empfängt täglich v. 9–11 Vor. u. von 3–5 Nachm. Behandlung der Frauenleiden nach Thure Brandt.
Sprechstunden für Fabrik-Arbeiterinnen, täglich von 7–8 Uhr Abends.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters

Otto Quosdorf

sagen wir hiermit allen unseren Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Lemon für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Herren Sängern und Trägern unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ozorkow, den 19. Juni 1895. 5132

Helenenhof.

Sonntag, den 11. (23.) Juni 1895:

Zum Besten der Abgebrannten in Brest-Litowsk und des hiesigen Ambulatoriums des Rothen Kreuzes.

Monstre-Concert,

ausgeführt von 5 Militair- u. Privat-Orchestern nebst

Ueberraschungen für Kinder.

Illumination.
Aufsteigen einiger Luftballons.
Bengalisches Feuer und Feuerwerk.

Anfang für Kinder um 3 Uhr, für Erwachsene um 5 Uhr Nachmittags.
Entree für Erwachsene 50 Kop., für Kinder 25 Kop. 5120
Der Vorverkauf der Billets findet im Comptoir von Ludwig Meyer statt.

Die zeitweiligen Syndici

Der Concursmasse der Firma

„Kryszek & Lewenfisz“

in den Personen Michał Kryszek & Hersz Lewenfisz fordern sämmtliche Gläubiger auf Grund des Artikels 502 des Handels-Codex auf sich persönlich oder durch Bevollmächtigte binnen 40 Tagen vorzustellen, behufs Angabe der Rechts-Begründung und Forderungs-Summen den Herren Syndicen der Concursmasse, oder aber direct in der Kanzlei des Petrikauer Kreis-Gerichts in Petrikau.

Maximilian Baruch, Rechtsanwalt, Lodz, Cegielnianastr. Nr. 55.
Alexander Tykociner, Lodz, St. Anna-Straße Nr. 15.

Syndycy tymczasowi massy upadłości firmy

„Kryszek i Lewenfisz“

w osobach Michała Kryszka i Hersza Lewenfisza. Na zasadzie art. 502 kod. handl. wzywają niniejszem wszystkich wierzycieli rzeczonej massy, aby się stawili w ciągu dni 40-tu, bądź osobiście, bądź przez pełnomocników przed syndykami massy, aby im oświadczyli z jakiego tytułu i co do jakiej summy są wierzycielami i aby oddali tytuły swych wierzytelności, lub złożyli je w kancelaryi sądu okręgowego w Piotrkowie. 5078

Maksymilian Baruch, adwokat, w Łodzi, ul. Cegielniana № 55.
Aleksander Tykociner, w Łodzi, ul. Św. Anny № 15.

Für die Nachtarbeit in einer Kammgarn-Spinnerei wird ein tüchtiger, energischer

Meister

gesucht, dem auch die Beaufsichtigung der Dampfmaschine und Kessel obliegt. Offerten unter „Nachtarbeit“ sind in der Expedition dieses Blattes niederzulegen. 5124

Ein Platz,

unweit der Bahn, geeignet für Holz- oder Kohlen-Lager, ist zu verpachten.
Zu erfragen Petrikauer Straße Nr. 112 neu. 5100

P. P.

Beehre mich hiermit bekannt zu machen, daß ich in Miechow, Gouv. Kielce, eine Filiale meines Bank-Hauses unter meiner eigenen Firma 5108

„J. H. Meitlis“

eröffnet habe. Mich einer geneigten Beachtung des hochgeschätzten Publikums bestens empfehlend, zeichne

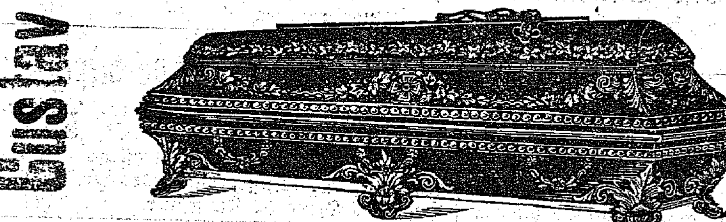
Hochachtungsvoll

J. H. Meitlis.

Przejazd-(Meisterhaus)-Straße Nro. 1340,

vis-à-vis dem Cyklistenplatze. 4755

Gustav



Fischer.

Uebernimmt Bestattungen, von den einfachsten bis zu den denkbar comfortabelsten.
!Eigene Glaswagen! !Feinste Decoration!

Straßen- und Gartenspritzen

sowie Deckenrohr (I. Qualität) zu haben in der Maschinen und Mühlstein-Fabrik Karol Ast, Lipowastraße Nr. 13.
Daselbst werden auch Spritzen zur Reperatur angenommen. 3190

Wichtig für Bauunternehmer, Bau- und Möbel-Tischler!

Nachdem wir unsere Fabrik bedeutend vergrößert und mit den neuesten und besten Tischlerei-Maschinen versehen haben, übernehmen wir das Hobeln, Nuten u. Spunten von Fußbodenbrettern, das Schneiden von Klötzen, Bohlen und Brettern auf Band- und Kreissägen, sowie das Fraisen, Kehlen und Stemmen sämmtlicher Tischlerarbeiten aus uns geliefertem Material zu zeitgemäßen Preisen. 4108

Heinrich Wyss & Comp.,
mechanische Drechslerei und Spulenfabrik,
Milschstraße 819b.

J. Rontaler & Co.,

Widzewskastraße Nro. 6, neben der Fabrik des Herrn R. Biedermann.

Niederlage von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen.

4223

Friseur-Salon,

5117
complet eingerichtet, wie Spiegel, Stühle mit Kopfstützen und alle dazu gehörigen Utensilien, ist billig zu verkaufen im Friseur-Geschäft, Petrikauer Strasse. Haus Scheibler.



Die Schuhwaaren-Niederlage

von

E. Liberda jr.,

Petrikauer-Str. No. 152, Haus Schlösser, beehrt sich dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß das Magazin zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison mit Herren-, Damen- und Kinderschuhen, aus bestem in- und ausländischem Material gearbeitet, versehen ist. Gleichzeitig empfehle ich die beliebten Bergschuhe, (sog. Скороходы), eigener Fabrikation, engros & endétail. Reparaturen werden schnell und prompt ausgeführt. 3892

Augenarzt

Dr. med. St. Markowski,

Petrikauer Straße Nro. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 8 bis 11 Uhr Vorm. und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. 888

In Zgierz

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Nebengelaß, per bald oder per 1./13. Juli preiswerth abzugeben.
Näheres zu erfragen im Comptoir der dortigen Brauerei. 2795

Dr. med. St. Rontaler,

Specialarzt

nur für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, hat sich, nach längerer Praxis in ausländischen Kliniken, in Lodz niedergelassen. Sprechstunden von 9–11 Uhr Vorm. und 3–5 Uhr Nachm. Zawadzkastraße 8, 1. Etage, links. 974

Massage, Gymnastik,

kalte Abreibungen, desgl. Handpflege, Hühneraugen-Operation. 4867
M-me. Haugwitz,
wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 56, Wohnung 24, Sprechstunden von 1–4 Uhr.

Das Damen-Confections- u. Galanteriewaaren-Geschäft von

S. & B. LARYSSA,

Petrikauer-Straße Nro. 26,
erhielt einen großen Transport von Herren-, Damen- und Kinder-

Stroh-Hüten

zu 25 und 50 Kop. pro Stück. 2687

Dr. A. Steinberg,

Cegielniana № 59, (naprzeciwko żeńskiego gimnazym), przyjmuje codziennie do 10 przed południem i od 4–6 po południu. W Niedziele, Wtorki, Czwartki i Soboty biednych bezpłatnie do 9 ej rano. 4087

Dr. med. M. Berenstein,

(Cegielnianastraße Nr. 22)
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands hier niedergelassen und empfängt 4058
nur
Augen-, Ohren- und Nasen-Kranke
von 9–11 Uhr Vorm und 4–6 Uhr Nachm

Carl Kühn

pract. Masseur,
übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. 775
Krótka-Straße Nr. 4, Haus Beer.

Ein Laden

mit Wohnung, sowie 2 Zimmer, front, sind vom 1. Juli ab, zusammen oder getheilt, zu vermiethen. — Näheres beim Eigenthümer, Konstantinerstraße Nr. 45. 5102

Dr. E. Czekański,

Specialarzt für Frauen-, Haut- u. Unterleibs-Krankheiten,
Petrikauer-Straße Nr. 93, neben der Apotheke des Herrn Stobczyk.
Sprechstunden von 8–11 und von 3–8 Uhr Abends. 4275

1 oder 2 Zimmer,

an der Petrikauer Straße, unweit des Hotel Victoria, mit separatem Eingang und Bedienung, sind an anständige Herren vom 1. Juli zu vermiethen. Offerten unter K. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten. 5027

Шая Фридъ
потерялъ свой билетъ на свободное проживание въ гор. Лодзи.
Нашедший благоволитъ отдать таковой полиции. 5112

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein Lehrling, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, Sohn achtbarer Eltern. 5107
L. Zakrzewski,
Zgierz.

Dr. S. Dworzańczyk,

Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreisspital, ist aus dem Auslande zurückgekehrt und empfängt mit venerischen, Harnorgans- u. Geschlechtskrankheiten Behaftete.
Sprechstunden von 8–10 Uhr früh, 2–4 Uhr Nachmittags und von 7–8 Uhr Abends. 5106
Petrikauer-Straße Nro. 142,
Ecke der evang. Straße.

Fräulein,

im Schneidern geübt, können sich melden: Dzielnastraße Nr. 44. 1. Etage 5101

Pianino, 6 Stühle, Kleiderschrank, Tisch und Sopha sind zu verkaufen. Petrikauer-Straße, Haus Pfeiffer, vis-à-vis Meyer's Passage, Officine rechts, 2. Stock. 5103

Eine Watte-Maschine

mit vollständigem Zubehör zur Fabrikation von Watte, ist wegen Todesfall billig zu verkaufen. Näheres bei R. Heinrich, Polnòniowa-Straße Nr 6, Haus Kruszinski. 5105

Dr. Panieński,

Spezialarzt für Nervenkrankheiten, prakticirt von Anfang Juli bis Ende der Saison in Norderney, Kaiser-Straße Nr. 6. 5113

Der Generalvertreter eines der bedeutendsten Häuser der Champagne sucht für Lodz einen

tüchtigen Vertreter.

Gefl. Offerten sub J. V. an die Expedition d. „Lodzer Zeitung“ zu senden. 5100

Eine tüchtige 5104

Verkäuferin,

die der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig ist und gute Zeugnisse besitzt, kann sich melden im Galanterie Geschäft Central Bazar, Petrikauer-Straße Nro. 97.

Юзефа Грабовская
потеряла свой билетъ на свободное проживание въ г. Лодзи.
Нашедший благоволитъ таковой отдать въ Магистратъ г. Лодзи. 5103

 **Die Żyrardower Niederlage** 

von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,
empfiehlt ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- u. Damen-Wäsche.

Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüschen, Gardinen,** abgepasste und in Arschinen. **Steppdecken,** seidene, wollene und baumwollene.

Detaillirte Preislisten stehen zur Verfügung.

8699

Anfertigung ganzer Ausstattungen!

Weisswaaren-, Confections- und Strumpfwaaren-Geschäft

J. KĄTNY,

Nr. 48, Petrikauer-Strasse Nr. 48,

empfiehlt

Żyrardower und **Jaroslawer Leinen.**
Grosse Auswahl in **Tischwäsche,** weiss und bunt,
Handtücher, Taschentücher, Matratzendrell,
Federleinen, Küchenhandtücher,
Wischtücher, Madapolame, Tyrolerleinen,
Creas, Barchend, Victoria Lavn,
Battiste, weis und bunt.
Gardinen auf Archine und abgepasste Fenster, Etamins, Möbelplüsche.
Bettdecken in Piqué, Wolle und Pelushe.
Damen- und Kinderstrümpfe, Herren-Socken.
Damen-, Herren- und Bettwäsche.
Krawatten, Brust- und Manschetten-Knöpfe.
Grosse Auswahl in Spitzen und echten Schweizer Stickereien.

Steppdecken eigener Fabrikation in Wolle und Seide.

Fabrik-Niederlage

eiserner Möbel von Wł. Gostyński & Comp. aus Warschau.

Eiserne Betten von 5 Rubel bis 100 Rs. per Stück. — Kinderbetten, Wiegen, Kinderwagen, Waschtische, Closettes, Matratzen, Strohsäcke etc. 4131

Anfertigung ganzer Ausstattungen!

Jaroslawer Magazin,

LODZ, 17. Petrikauer Strasse 17.

Stets vorräthig auf Lager größte Auswahl

Jaroslawer Leinen

aus der renommirtesten Fabrik **zu billigen Preisen**
zu **Leib-, Tisch-** und **Bett-Wäsche, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke** à 6, 12, 18, 24 Personen, **Drillich** zu Kissen und Einschütten, **Madapolam, Piqué, Battist** und **Damassé, Taschentücher,** weiß und couleurt, in Leinen, Battist und Seide. **Piqué-** und **Steppdecken** in verschiedenen Farben

Fertige Wäsche: 2620

Cravats in schönster und größter Auswahl empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Herren-
Oberhemden,
Nachthemden,
Reisehemden,
Caleçons,
Kragen,
Manchetten,

Damen-
Taghemden,
Nachthemden,
Negligé-Jacken,
Pantalons,
Peignoirs,
Matinées.

Cravats in schönster und größter Auswahl empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe.

Bestellungen auf Wäsche nach Maaß werden prompt und sauber effectuirt.

Reelle Bedienung. **Feste Preise.**

Louis Meyerowitz.

Direct Bezug. Billigste Preise.

Echte Japanwaaren

in größter Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen das Tapisserie- und Kurzwaaren-Geschäft

Carl Berckenkampf,

Inh. Ernst Mogk. 5038

J. Rontaler & Co.,

Widzewskastraße Nr. 6, neben der Biedermann'schen Fabrik.

Steinkohlen-, Holzkohlen- und Brennholz-Niederlage.

Bestellungen werden den Kunden mit plombirten Wagen und Körben zugestellt. 430

Ein nüchterner ordentlicher 5050

Nachtwächter,

mit guten Zeugnissen versehen, wird für die Fabrik gesucht. Meldungen bei **Karl Kretschmer,** Petrikauer-Straße Nr. 778.

Ein Laden

mit einem Zimmer ist sofort zu vermiethen. Näheres **Petrikauerstraße Nr. 59,** im Wurstgeschäft. 5051



von Baumwoll-Möbel-Plüsch, Lamas, poln. Leinen, Silesia, Piqués, Madapolam, Bulgaria, Laken-Creas, Blousen-Stoff für Schlosserblousen, sowie Reisedecken, Schlafdecken, Bettvorleger u. Dielenläufer empfiehlt 5047

Marie Einhorn,
Petrikauer Straße 116 (neu), Wohnung No. 6.

M. Le-vin's Garten.

Täglich: 5094

Großes Concert

der 1. Wiener Damenkapelle „Tegetthoff".
(Director Pechoc.)

Anfang an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr, an Wochentagen um 7 Uhr.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

M. Le-vin.

Ausnahmspreise wegen vorgerückter Saison!

Ausnahmspreise wegen vorgerückter Saison!

Wir machen die geehrten Damen hiermit aufmerksam, dass wir, soweit unser Lager reicht, von heute ab sämmtliche

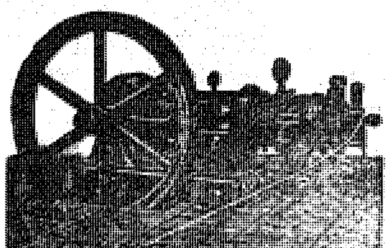
Damen-Sonnenschirme

zum **Ausnahmspreise,** unter dem Einkaufspreise, verkaufen. Mithin bietet sich für jede Dame Gelegenheit, für wenig Geld einen eleganten Sonnenschirm zu erhalten. 5020

97 Central-Bazar, 97
Petrikauer Strasse.

J. M. Grob & Co., Leipzig.Eutritzsch.





(nicht Benzin) stehender u. liegender Anordnung, in beliebiger Stärke **Patente in allen Staaten.** Beste, billigste und einfachste Hilfsmaschine für **jeden Kraftbedarf,** sowie zur Bewegung von Land- und Wasserfahrzeugen. Ebenso auch

Gasmotoren

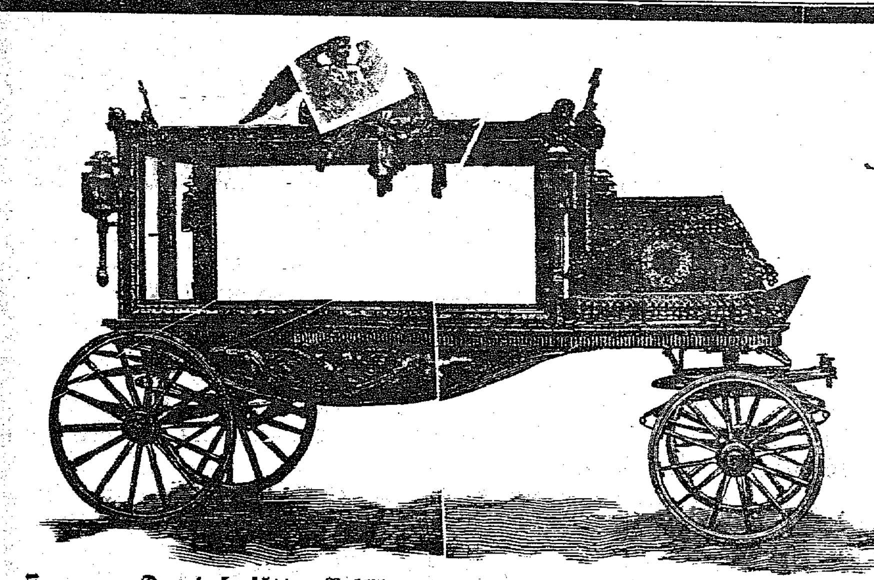
bewährter Construction.

Musterlager in:

Berlin, Hamburg, Wien, Paris, New-York etc.

Bootswerft:

Berlin-Rummelsburg. 2905



Wiener Glaswagen auf Gummi-Rädern

Dem hochgeschätzten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meinem seit 13 Jahren bestehenden **Sarg-Magazin** unter anderen **einen neuen**

Wiener Glaswagen auf Gummi-Rädern

eingeführt habe und denselben einer geneigten Beachtung des geschätzten Publikums empfehle.

Hochachtungsvoll

Carl Wilhelm Fischer,

Nikolajewska-Straße Nro. 551/85, vis-à-vis der Johanniskirche.

Wiener Glaswagen auf Gummi-Rädern.

Praktische Neuheit!

Patentirte vollkommenste **Dampf- und Wasser-Packung,** kann vom stärksten Dampfdruck nicht herausgedrückt werden, dichtet vollkommen und dauernd ab und entspricht den höchsten Anforderungen.

Alleiniger Fabrikant **H. E. Werner,** Lodz,
2060 Benedikten-Straße Nr. 38.

Prospecte gratis und franco.

Für Bauzwecke! 631

Billigstes Mittel zur Verhütung des Holzes gegen Fäulniß und des Holzschwammes.

„Gudronit"

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 60, zu haben.

Pensionat verbunden mit höh. Mädchenschule 3978

Breslau, Gartenstrasse 29a. II.

nimmt jederzeit Zöglinge auf. Ausbildung in allen wissenschaftlichen und technischen Fächern besondere Pflege der fremden Sprachen. Beständige Aufsicht der Mädchen durch Französin, sehr gute Verpflegung, viel Bewegung im Freien durch Spaziergänge und Spiele im großen Garten am Hause. Prospecte durch die Vorsteherin

Frl. **Anna von Ebertz.**

Herausgeber J. Petersilge. Redacteur: Staatsrath Karl Schmidt. — Дозволено Цензурою. — Schnellpressendruck (Dampfbetrieb) von J. Petersilge.